

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950**

1 (2.1.1950)

Ercheinung täglich außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich DM 3.50 zuzügl. DM 0.40 Trägerlohn. Postbezugspreis monatlich DM 3.90. Einschließlich Zeitungsgebühren zuzüglich Zustellgebühren. Anzeigenpreis: 1000mal 1.000 mm breit DM 4.00 per mm nach Preisliste Nr. 2. 57. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

# Tageblatt

Verlag Carl Pfeiffer Verlag & Heidelberger Gutenberg-Druckerei GmbH Heidelberg Verlag und Redaktion Brunnengasse 13-14 Tel. 33 11 33 - Herausgeber Dr. Otto Pfeiffer, Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner Postfach Karlsruhe 44 64. Chefredakteur: Dr. Karl Siles

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

## Die Dollarkrise des Sterlinggebietes

Amerikanische Besorgnis auch für das neue Jahr

New York. Amerikanische Wirtschaftsexperten sind der Ansicht, daß die Dollarkrise des Sterlinggebietes auch im Jahre 1950 andauern wird. Zur Begründung dieser Warnung wird unter anderem das mangelnde Vertrauen in die Sterlingwährung, das bescheidene Ergebnis der Pfundbewertung und schließlich die Belastung der Großbritannien aus den blockierten Sterlingguthaben erwäht, angeführt.

Der Mangel an Vertrauen in das Pfund Sterling werde dadurch bestätigt, daß einige der Gläubiger Großbritannien ihre Sterlingguthaben unter Paris verkaufen, um sich Dollarleihen zu beschaffen. Wie aus zuständigen Kreisen unter Paris verstanden werden, werden die sogenannten „transferierbaren Guthaben“ mit 2,40 Dollar für ein Pfund gehandelt, während der offizielle Umrechnungskurs 2,80 Dollar für ein Pfund beträgt. Spekulant auf den europäischen Märkten kaufen, so wird berichtet, Güter von Großbritannien gegen Pfund Sterling und verkaufen sie zu herabgesetzten Preisen gegen Dollar an die USA.

Die USA-Abteilung der Internationalen Handelskammer hat kürzlich eine „konstruktive Reorganisation“ der eingefrorenen britischen Sterlingguthaben vorgeschlagen. Eine Gruppe von Bankiers empfahl eine Bereinigung dieser britischen Verpflichtungen durch Barzahlung von 30 Prozent zu gleichen Teilen durch Groß-

britannien und die Vereinigten Staaten und Forderung der restlichen Schuld. Dieser Vorschlag wird von dem ehemaligen Beamten des amerikanischen Schatzamtes und jetzigen führenden Mitarbeiter des Bankhauses I.P. Morgan and Co., Leffingwell, in einem Artikel der Zeitschrift „Foreign Affairs“ unterstützt. Leffingwell schreibt, Großbritannien habe als einziges

Land große äußere Kriegsschulden offenstehen, die sogenannten blockierten Sterlingguthaben. Diese müßten verringert und fundiert werden, und die USA müßten Großbritannien dabei behilflich sein. Wenn sich in einzelnen Fällen Härten ergeben sollten, müßten die USA den Staaten des Sterlinggebietes entweder Geld leihen oder schenken.

## Viermächte-Empfang bei McCloy in Berlin

Berlin. Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy empfing am Sonntag in Berlin Vertreter aller vier Besatzungsmächte. Zu der rein gesellschaftlichen Veranstaltung waren für die Westmächte der französische Kommandant in Berlin, General Ganeval, und als Vertreter des britischen Kommandanten Oberst Benson erschienen. Von den eingeladenen sowjetischen Gästen kamen nur der stellvertretende sowjetische Kommandant in Berlin, Oberst Jellissow, und der Chef der sowjetischen Protokoll- und Verbindungsstelle beim Alliierten Kontrollrat, Oberst Pigorow.

Als deutsche Vertreter waren Oberbürgermeister Reuter, Frau Bürgermeister Louise Schröder, Bürgermeister Dr. Friedensburg, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr und die Frak-

tionsvorsitzenden der Berliner Stadtverordnetenversammlung zugegen. Der Empfang vollzog sich in einer zwanglosen Atmosphäre. McCloy widmete sich längere Zeit seinen sowjetischen Gästen, die ihrerseits auch mit den deutschen Vertretern Berlins sprachen.

## Kardinal Frings appelliert an das Ausland

Köln. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings trat zu Beginn des neuen Jahres für die deutschen Kriegsgefangenen ein, die im Ausland heute noch unter der Anklage des Kriegsverbrechens stehen. In der Predigt des mitternächtlichen Pontifikalamtes appellierte der Kardinal an das Ausland, für die Angeklagten die Amnestie anzuwenden, zu der der Papst aus Anlaß des Heiligen Jahres aufgerufen hat.

Der Kölner Erzbischof wies in diesem Zusammenhang besonders auf die Todesurteile hin, die vor kurzem in Lüttich gegen acht junge Deutsche ausgesprochen wurden, die an einer Vergeltungsmaßnahme gegen eine französische Ortschaft beteiligt waren. Diese Verurteilungen seien zum größten Teil zurzeit ihres Vergehens noch minderjährig gewesen, und es sei zu hoffen, daß das Urteil noch einmal überprüft werde. Kardinal Frings kritisierte die Tatsache, daß den deutschen Kriegsgefangenen, die im Ausland des Kriegsverbrechens angeklagt sind, nur ein mangelhafter Rechtschutz zustehe. Er wies auf die Verurteilung des ungarischen Kardinals Mindszenty unter Kardinal Frings die Schärfe, die die Kirchenverfolgung besonders in den letzten Jahren angenommen habe. Er wies auf die Gefahren hin, die für die Kirche daraus entstehen könnten, daß Liberalismus und Marxismus „drohend“ wieder ihr Haupt erheben. Die Christenheit müsse zusammenstehen, um dieser Gefahr zu begegnen.

## US-Verkehrsflugzeuge für Jugoslawien

Washington. Die USA-Regierung hat die Ausfuhr von Verkehrsflugzeugen nach Jugoslawien gestattet. Die Genehmigung erstreckt sich auch auf Motoren und Ersatzteile für Verkehrsflugzeuge, jedoch nicht auf Militärmaschinen. Amtliche Kreise Washingtons erklärten dazu am Sonntag, die amerikanische Exportpolitik nach Jugoslawien sei zwar liberalisiert worden, „zur Zeit“ seien militärische Lieferungen aber nicht möglich. Die Genehmigung zum Ankauf von Verkehrsflugzeugen sei in Übereinstimmung mit der amerikanischen Politik erteilt worden. Marshall Tito begrenzte Unterstützung zu gewähren, die jedoch keine Militärhilfe einschließt. Jugoslawien hatte vor einigen Monaten um die Genehmigung zum Ankauf von Verkehrsflugzeugen und Ersatzteilen nachgesucht.

Die ausschließlich nichtmilitärische Unterstützung Jugoslawiens, so betonen Washingtoner Kreise, bedeute nicht, daß die USA an einer Stärkung Jugoslawiens gegen einen eventuellen Angriff von der Sowjetunion kein Interesse hätten. Präsident Truman habe erst kürzlich betont, daß die USA einen Angriff auf Jugoslawien für ebenso schwerwiegend ansehen würden wie einen Angriff auf irgend ein anderes Land. Jugoslawien soll bereit sein, mit Großbritannien und Frankreich Verhandlungen über Zivilluftfahrtabkommen aufzunehmen.

## Moskau Kampf gegen den Vatikan

Paris. Die Pariser Zeitung „Le Monde“ nimmt in einem Leitartikel zu den Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und Sowjetrußland Stellung. Die Bolschewisten würden niemals aufhören, die katholische Kirche zu bekämpfen, denn sie sei als universelle Macht die einzige Institution, die es wagt, sich dem Kommunismus entgegenzustellen. Jenseits des Eisernen Vorhangs habe man eine Offensive auf Leben und Tod gegen die Kirche eröffnet. Stalin sei entschlossen, die katholische Kirche in allen von Rußland abhängigen Staaten zu zerstören.

Die amerikanische Presse erblickt in dem sich verschärfenden Widerstand der katholischen Bischöfe der CSR ein Anzeichen für eine Verschärfung des Kampfes zwischen Kirche und Staat innerhalb der Satellitenstaaten Moskaus. Die „New York Herald Tribune“ weist darauf hin, daß in der CSR zwei Drittel der Bevölkerung katholisch seien und daß eine ähnliche Situation in Polen und Ungarn bestehe. Wenn es gelänge, diese Gruppen der Regierung zu entreißen, so

würde dies ein Hindernis für fast jede Art von Regierungsstabilität sein. Bezeichnenderweise werde der Kampf gegen die Kirche in Polen weit vorchristlicher geführt als in der Tschechoslowakei.

## Bergutsch bedroht vier italienische Dörfer

Bologna. Die Bewohner vier italienischer Dörfer in der Nähe von Bologna sind von einem Bergutsch bedroht. Der Bergutsch am Monte Vitese im nördlichen Appennin setzte sich vor drei Wochen in Bewegung und hat jetzt eine Geschwindigkeit von zehn Zentimetern in der Stunde. Die bedrohten Dörfer — Poggiolino, Pedolo, Casa Brunetti und Casa d' Oro — wurden bereits im Jahre 1905 durch einen Bergutsch zerstört.

## Neuwahlen und eine Liebesaffäre in Ägypten

Kairo. Nach einem zweimonatigen erlitterten Wahlkampf, der zehn Personen das Leben gekostet hat, wird das ägyptische Volk am Dienstag ein neues Parlament wählen. Es sind die ersten Wahlen seit fünf Jahren. Der Ministerpräsident der „geschäftsführenden Regierung“, Sirry Pascha, hatte die Anzahl der Parlamentsmitglieder vor der Parlamentsöffnung am 7. November von 390 auf 315 erhöht. Vielen der fünf Millionen Wahlberechtigten wird man erst zeigen müssen, wo sie ihr Kreuz auf den Stimmzettel anzeichnen haben, da sie nicht lesen können. Das Frauenwahlrecht ist in Ägypten noch nicht eingeführt.

Die beiden Hauptgegner des Wahlkampfes sind die nationalistische WAFD-Partei und die Partei der Saadisten. Der WAFD, der unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Nahas Pascha steht, erhebt den Anspruch, die ägyptische „Volkspartei“ zu sein. Er wurde von dem verstorbenen Zaghlul Pascha gegründet, der den Beinamen „Vater der Ägypter“ erhielt. Als Anhänger der Saadistenpartei gelten vor allem Großgrundbesitzer und Geschäftsmänner. Ihr Führer ist Abdel Hady Pascha. Im alten Parlament waren die Saadisten die stärkste Partei. Außerdem haben die Liberalen unter Führung Russen Beykula, die auf der äußersten Rechten stehenden Nationalisten unter Führung Hafes Ramadan Paschas und der unabhängige WAFDisten-

## Unsere Meinung

### Konkurrenz muß sein

Wie aus einem Bericht des Handelsministers der USA an den Präsidenten hervorgeht, wird der Marshallplan in amerikanischen Wirtschaftskreisen heftig kritisiert. Interessant ist weniger die Tatsache, denn diese Aktion hat schon vielerlei Kritik über sich ergehen lassen müssen, sondern die angegebenen Gründe. So wird behauptet, es werde auf diese Weise der amerikanischen Wirtschaft Kapital entzogen, das sie für Investitionen im eigenen Lande benötige. Das ist in der Tat ein sehr ernsthafter Einwand, der verständlich wird, wenn man bedenkt, daß das ERP aus Steuergeldern finanziert wird und hohe Steuern die Kapitalbildung erschweren. Man darf aber nicht übersehen, daß das ERP mit 1,6 Mrd. Dollar nur einen geringen Teil des Gesamt-Budgets von über 50 Mrd. ausmacht, während allein der Wehr-Etat 15 Mrd. verschlingt. Es will angesichts der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der durch das ERP bedingten steuerlichen Belastung fast scheinen, als sei dieser volkswirtschaftliche Grund nur angezogen worden, um die eigentliche, die privatwirtschaftliche Begründung zu stützen. Diese wird denn auch deutlich ausgesprochen: die amerikanischen Unternehmer fürchten, daß mit Hilfe der Marshall-Mittel eine europäische Konkurrenz herangezogen wird, die ihnen noch schwer zu schaffen machen kann. Dieser Gedankengang der amerikanischen Geschäftswelt weist eine verblüffende Ähnlichkeit mit derjenigen der 20er und 30er Jahre auf. Die Lehren, die die Wissenschaft, und unter ihrem Einfluß die Staatsführung, aus der Weltwirtschaftskrise gezogen, haben darin keinen Eingang gefunden. Konkurrenz gehört zur Marktwirtschaft, sie ist geradezu ihr Kennzeichen. Man kann nicht einerseits eine freie Weltwirtschaft und andererseits reservierte Jagdgründe für bestimmte Länder fordern. Außerdem ist es eine bewiesene Tatsache, daß Industrieländer vermöge ihrer höheren Kaufkraft die besten Kunden von Industrieländern sind — man denke nur an den deutsch-englischen Handel vor dem Kriege. „Verkaufen und verkaufen lassen“ ist vielleicht die wichtigste Regel des Welthandels und jeder Versuch dagegen richtet sich dank der heutigen engen Verflochtenheit der Weltwirtschaft alsbald. Die Wirkung von Restriktionsmaßnahmen fällt auf ihre kurzzeitigen Urheber zurück, die dann über die „Krise“ stöhnen. Es ist allerdings anzunehmen, daß die Regierung der USA, die im Laufe der Nachkriegsjahre bereits die hohen handelsfeindlichen Schutzzölle erheblich gesenkt und neuerdings die Notwendigkeit verstärkter Einfuhr europäischer Waren in die USA betont hat, aus politischen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen auf der planmäßigen Durchführung des ERP beharren wird, denn man hat in Washington längst erkannt, daß Amerika nicht allein prosperieren kann.

### König Faruks Liebe

Nicht weniger als 26 Monarchen haben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Thron verloren, Kaiser, Könige, Herzöge, Fürsten und Sultane. Allein in Deutschland traten nach dem ersten Weltkrieg 20 Fürsten ab. Der zweite Weltkrieg brachte das Ende der Balkanmonarchien und im Mittelmeerraum hat das sechsmal restaurierte griechische Königtum einen monarchischen Partner nur noch in Ägypten, wo in diesen Tagen der Liebesroman des Königs Faruk zu einer hochpolitischen Sache geworden ist. Der König war von seinen Ratgebern und Freunden schon vor Wochen gewarnt worden, nicht dem

### Block unter Führung Makram Ebeid Pascha

Wahlkandidaten aufgestellt. Sämtliche ägyptische Parteien verlangen die vollständige Zurückziehung der britischen Truppen aus Ägypten und die Vereinigung Ägyptens und des Sudans unter der ägyptischen Krone.

Eine besondere Note erhalten die bevorstehenden Parlamentswahlen durch die Gerüchte um eine Liebesromanze König Faruks von denen ägyptische Politiker ungünstige Rückwirkungen auf die Popularität des Königs und unter Umständen sogar die Auslösung einer Revolution befürchten. In der ganzen Weltpresse wurde in der letzten Zeit ausführlich geschildert, daß sich König Faruk in die 16jährige Tochter des ägyptischen Beamten Narriman Sadek verliebt habe und das Mädchen heiraten wolle. Früherhin Narriman Sadek soll mit einem ägyptischen Diplomaten verlobt gewesen sein. Es heißt, daß König Faruk diese Verlobung aufgelöst und die Braut des Diplomaten höchstbühlig gestohlen habe. Faruk hat diese Gerüchte durch seinen Botschafter in Washington in aller Form dementieren lassen. Der Londoner „Sunday Express“ schreibt hierzu: „Das Schicksal Ägyptens hängt von einem 16jährigen jungen Mädchen bestimmt werden, wenn die Bevölkerung in der kommenden Woche an die Wahlurne tritt. König Faruk müßte wissen, daß seine im Palastkrieg geschlagene Armee und seine schlecht bezahlte Polizei sich einer königfeindlichen Bewegung anschließen würden.“

## Wie das neue Jahr begrüßt wurde

Hamburg. Das Hamburger Vergnügungsquartier St. Pauli bot in der Silvesternacht wieder ein Bild, das an die Glatzezeit erinnert, in der die Seeleute aller Herren Länder hier allabendlich „an Land gingen“. Vor der berühmten „Davids-Wache“ stand eine Reihe von Überfallwagen der Polizei zum „Einsatz“ bereit. Durch Schlägereien und explodierende Knallkörper gab es eine Reihe von Verletzten, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Verkehrsunfälle forderten zwei Todesfälle. Einbrecher räumten zwei Spirituosenhandlungen und eine Gaststätte aus.

In Berlin wurde um 11 Uhr 11 Minuten und 11 Sekunden am Funkturm der Berliner Karneval eingeleitet. Der Elferat mit Pagen und Dienstreif zog in die Festhalle der Viertausend ein. Mit einer Butschbahn konnte die Halle II — das Vergnügungsparadies — erreicht werden, wo Buden und Karussells für Kurzweil sorgten. Die Polizei der Westsektoren, die ursprünglich im Gegensatz zur Ostsektorenpolizei das Abgrenzen von Feuerwerkskörpern im Freien verboten hatte, schaute schließlich doch großzügig über manches kleine Feuerwerk hinweg, um die lustige Stimmung nicht zu stören.

In der Bundeshauptstadt Bonn sah das Bundesrestaurant einmal nicht Politiker und Parlamentarier, 400 Bonner Bürger feierten dort fröhlich bei Tanz und Alkohol bis in die frühen Morgenstunden das neue Jahr. Auch im „Kranzier“ waren keine „Bundesgrößen“. Die meisten Politiker feierten, soweit sie überhaupt in Bonn waren, die Jahrhundertwende offenbar zu Hause. Die am Fuße des Petersbergs kampierenden „Weltbürger“ ließen in ihrem Zelt die Rumfische kreisen. Auch ein „Weltbürger“ aus der Sowjetzone verlebte hier die Silvesternacht. An „Die Weltbürger am Petersberg“ adressierte Briefe hatte die Post prompt bestellt.

München feierte zwar ausgiebig, aber „net zu lang“. Die Lokale überboten sich in Attraktionen. Als nach den zwölf Paukenschlägen um Mitternacht in den „Theatergaststätten“ das Licht wieder anging, erstrahlte das „Neue Jahr“ in Gestalt einer schönen Frau, die von den Herren nach kurzem Zögern in nächstmöglicher Augenschein genommen wurde. Auf dem Starnberger See stach das Flaggschiff „Bayern“ mit festlicher Beleuchtung im allen Jahr in See und kehrte erst nach Mitternacht zurück. Der Scharz einiger Münchener Buben, die aus einer mit Magnesium gefüllten Volksgasmaske einen „Kanonenschlag“ hergestellt hatten, hatte unerwartete Folgen. Er riß ein 60 Zentimeter langes Stück aus einem Schienenstrang und zertrümmerte die Fenster der umliegenden Häuser.

Die alte „Noris“ Nürnberg schlen ernst und nachdenklich in die zweite Jahrhundertwende hindüber zu wechseln. Die wiederaufgebaute Burg war in strahlend helles Licht getaucht. Stuttgarts Bevölkerung brachte es entgegen schwäbischer Sitte Ebers Herz, einmal „aus der Rolle zu fallen“. In den Cafés und Restaurants herrschte schon in den frühen Abendstunden munteres Treiben. Im Metro-Palast, Süddeutschlands modernster Vergnügungstatte, entzückte die Filmschauspielerin Camilla Horn als Tänzerin Yvette in dem Lachschlager „Nächte in Berlin“ das Publikum. Als die Kirchenglocken das neue Jahr eingeläutet hatten, wurde es auf den Straßen ruhig. Ein Polizeibeamter meinte, daß für eine Neujahrswacht „erschreckend wenig“ passiert sei. Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt waren wie beim Fußballspiel und beim Solitude-Hennen festlich beleuchtet.

Das lebhafteste Düsseldorf feierte mit einem Übermut, wie er dort seit den Vorkriegsjahren nicht mehr gesehen wurde. Mehrere Weltumrundungen hatten ihre Wein- und Sektpreise herabgesetzt. Es war also kein Wunder, daß die Düsseldorf dort wie auch vor den Geschäften, in denen Scherzartikel verkauft wurden, am Nach-

Beispiel des Herzogs von Windsor zu folgen, und in der Zuspitzung des Wahlkampfes zwischen Waldisten und Saadisten scheint er nun die Liebe dem Thron offen zu wollen. Die ägyptische „Mrs. Simpson“ ist erst 16 Jahre alt und solche Hinderungsgründe, die es für Mrs. Simpson unmöglich machen, Königin zu werden, liegen nicht vor. Mit einer bürgerlichen Königin würden sich die ägyptischen Nationalisten eher abfinden als die belgischen Sozialisten. Darum geht es hier also nicht, sondern um die Frage, ob ein König einem „Diener“ die Braut wegnehmen darf. Der Bräutigam des jungen Mädchens steht im diplomatischen Dienst, und der Konflikt wäre nicht entstanden, wenn er Teppichhändler gewesen wäre. Dann wäre das Rennen offen gewesen und der junge König hätte seine Chance gehabt. Es ist eben doch nicht „alles fair im Krieg und in der Liebe“, wie das englische Sprichwort behauptet. KL

Vietnam unabhängig

Salgon. Der französische Hohe Kommissar in Indochina, Pignon, und der Staatschef von Vietnam, der frühere Kaiser Bao Dai, unterzeichneten in Salgon ein Abkommen, mit dem der französisch-vietnamesische Vertrag vom März 1947 in Kraft tritt und Vietnam im Rahmen der Französischen Union unabhängig wird.

Die Opfer des Jahrgangs 1924

Aachen. „Von hundert jungen Deutschen des Jahrgangs 1924 sind 23 gefallen, gestorben oder vermisst, 31 schwerkrankenbeschädigt, 2 noch in russischer Gefangenschaft, 3 durch Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig und 5 kehren mit einer geringen Beschädigung aus dem Krieg heim“, heißt es in einer Aufstellung der „Aachener Kirchenzeitung“. Danach waren im Jahre 1947 nur noch 37 Prozent dieses Jahrganges bei voller Gesundheit.

Papst Pius XII. zelebrierte am Neujahrstag in der St. Peterskirche vor dreitausend Pilgern eine Messe und richtete sich in französischer, spanischer, portugiesischer, deutscher und englischer Sprache an die aus diesen Ländern anwesenden Gläubigen.

Muß die Menschheit verhungern?

Der Nahrungsmittelspielraum der Welt

Von 597 Millionen Einwohnern um das Jahr 1800 herum bis auf 2,3 Milliarden im Jahre 1947 hat sich die Erdbevölkerung trotz aller Kriege, Seuchen, Hungersnöte usw. so rapide vermehrt, daß auch in Europa der gegenwärtige und zukünftige Nahrungsmittelspielraum allmählich zu einem Alpdruck geworden ist. Der längst betragene Thomas Malthus wird wieder hervorgeholt, und man versucht, seine Lehre mit neuer Gültigkeit zu versehen. Was soll werden, wenn diese Entwicklung so weitergeht? Auf den ersten Blick scheint nichts gegen eine Fortsetzung der Bevölkerungszunahme zu sprechen. Das würde bedeuten, daß wir im Jahre 2035 mit 4,6 und das Jahr 2100 mit 9,2 Milliarden Menschen auf der Erde rechnen müßten. Mit wissenschaftlicher Exaktheit kann die Frage der zukünftigen Ernährungsmöglichkeit nicht beantwortet werden, da nicht zu übersehen ist, mit welchen Mitteln der erfindungsreiche Menschengeist sich gegen den drohenden Hunger zur Wehr setzen wird. Läßt man den Zahlen ihren Lauf, sieht die Zukunft düster aus. Das zu entwickelnde Zahlenbild ist aber nur unter der Voraussetzung richtig, daß sich beim Stand der heutigen Nahrungsmitteltechnik keine von dieser Linie erheblich abweichenden Veränderungen ergeben.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Erde beim gegenwärtigen Stand der Nahrungsmittel-Erzeugung nicht in der Lage wäre, die vierfache Zahl der zur Zeit lebenden Menschen zu ernähren. Aber ebenso leuchtet ein, daß mit den Methoden von 1800 auch schon die jetzt vorhandene Erdbevölkerung nicht ernährt werden könnte. Die Zunahme der Bevölkerung und die Steigerung der Nahrungsmittel-Produktion ist aber Hand in Hand gegangen, und es kann festgestellt werden, daß die Erdbevölkerung — im ganzen gesehen — heute besser ernährt wird als vor 150 Jahren der vierte Teil dieser Menschheit. Immerhin ist von höchster Wichtigkeit, die zukünftigen Ernährungsprobleme rechtzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen, an

denen die gesamte Welt interessiert ist, zu treffen. Voraussichtlich wird das Ernährungsproblem am stärksten da in Erscheinung treten, wo die Steigerung der Bevölkerungszahl am deutlichsten wird. Die Bevölkerungszunahme wird für die USA bis zum Jahre 2050 auf 12 v. H., in Indien auf 25 v. H. und in China auf etwa 50 v. H. geschätzt.

Für die Ernährung stehen auf dem gesamten Landgebiet der Erde im Umfange von 14,3 Milliarden Hektar nur 1,6 Milliarden Hektar als Kulturland zur Verfügung. Alles übrige sind Gebirge, Eis, Wüsten, Sümpfe und Moore. Von den weiteren Schwierigkeiten erhält man einen Begriff, wenn man weiß, daß beispielsweise für den Anbau von Weizen von 41 Millionen Quadratkilometern in den gemäßigten Zonen nur etwa 5 Millionen Quadratkilometern geeignet sind. Diese Feststellung zeigt bereits einen Weg, den die moderne Wissenschaft und die Züchtung einzuschlagen haben. Wenn auch von den bisherigen fünf Millionen Quadratkilometern weizenfähigen Bodens wegen des notwendigen Anbaus anderer Kulturpflanzen nicht mehr als ein Zehntel mit Weizen bebaut werden kann, so mag eine amtliche Meldung aus Moskau zeigen, welche ungenutzten Möglichkeiten die Erde noch bietet. Solche Meldungen sind zwar mit äußerster Vorsicht zu werten; jedoch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß nennmehr der Anbau von Winterweizen in Sibirien in die Tat umgesetzt werden kann. Um die Saat vor dem Erfrieren zu schützen, soll die Aussaat auf unkultiviertes Stubbland mit Hilfe von Scheibendrimmaschinen, die von Traktoren gezogen werden, erfolgen. Man hofft, auf diese Weise in den nächsten Jahren in der sibirischen Steppe eine Milliarde ha mit Winterweizen bestellen zu können. Rußland will damit zum Hauptlieferanten für Weizen werden.

Im Durchschnitt rechnet man bei bescheidenen Ansprüchen an Nahrung und Bekleidung je Kopf der Weltbevölkerung mit 1 ha Boden, der nötig ist, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Jedoch würden im Jahre 1975 bei 2,3 Milliarden Menschen nur noch 0,64 ha je Person zur Verfügung stehen. Es muß daher noch eine rationellere Ausnutzung des Bodens angestrebt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß je ha Boden bei Getreide (Mais) 7,5 Mill. Kalorien, bei Milch 1,75 Mill. und bei Fleisch nur ca. 250.000 Kalorien erbringt. Da das Getreide den Vorrang der Billigkeit genießt, hat es an der Gesamt-Welterzeugung auch den Löwenanteil von 82 Prozent, während der Anteil an Fleisch nur 2,7 und in Milch-Erzeugnissen nur 0,3 Prozent beträgt. Die Urbarmachung der Wüsten, vor Jahrzehnten noch ein unlösbares Problem, ist in den Bereich der technischen Möglichkeiten gerückt. Das gleiche gilt für den gewaltigen Plan der Senkung des Mittelmeerspiegels. Es ist also ungeheuer wichtig, daß sich die Menschheit auf diese friedlichen Aufgaben konzentriert und die Probleme mit der größten Intensität ihrer Tatkraft und ihres Erfindungsgeistes in Angriff nimmt.

Im übrigen muß man doch auch hinter die Erwartung, daß die Menschheit sich in den nächsten 150 Jahren ebenso rasch vermehren wird wie in der entsprechenden hinter uns liegenden Periode ein dickes Fragezeichen machen. Die Entwicklung, die seit 1800 die Erdbevölkerung vervierfacht hat, beruht ja nicht auf einem Zunehmen der Geburten, sondern darauf, daß es ärztlicher „Kunst“ gelungen ist, die menschliche Lebensdauer in früher nicht für möglich gehaltenem Umfang zu verlängern. Man kann von menschlichen Fortschritt auf allen Gebieten noch manches erwarten, jedoch ist einigermaßen sicher, daß ihm in dieser Hinsicht Grenzen gesetzt sind. Die ärztliche Kunst vermag dem Mensch das ewige Leben nicht zu verschaffen. Darin aber dürfte es mit der bisherigen rapiden Vermehrung der Menschheit vorbei sein.

Wirtschaftsblatt

Gewerkschaften und IG-Entflechtung

Der stellvertretende Vorsitzende der Industrie-Gewerkschaft Chemie, Papier und Keramik, Esser, Hannover, nahm in einer Belegschaftsversammlung der Farbenfabriken Bayer, Leverkusen, eingehend Stellung zu der Denkschrift der Gewerkschaften zur Neuordnung der IG-Farbenindustrie, die vor einiger Zeit den Hohen Kommissaren und der Bundesregierung überreicht wurde. Als Forderung der Gewerkschaften stellte er die Bildung einer deutschen Chemie-Treuhandverwaltung heraus, der die Aufgabe zufallen sollte, die Betriebsgröße der Nachfolgefirmen, die Eigentumsfrage, sowie die Abwicklung aller Ansprüche einschließlich der Aktionärforderungen zu behandeln. Nach Ansicht der Gewerkschaften sollte die Dekartellierung der IG-Farbenindustrie nicht so weit gehen, daß die produktions- und finanztechnische sowie die forschungsmäßige Grundlage der chemischen Industrie irgendwie gefährdet würde. Bei einer rückstufenden Dekartellierung besteuere auch die Gefahr, daß die Existenzmöglichkeit der Einzelwerke und damit auch der darin Schaffenden sowie die Befriedigung der Versorgungsansprüche der Pensionäre nicht gesichert sind. Vor allem aber dürften nicht die zufällig durch Aufteilung in die einzelnen Besetzungszonen entstandenen Gruppen die Grundlage für die Neuordnung bilden. Die günstigste Lösung sehe die Gewerkschaft in einer Regelung, die derjenigen der entflochtenen Eisenindustrie entspricht. Zur Frage der Abfindung der früheren Aktionäre betonte Esser, daß die Gewerkschaft nicht an eine entschädigungslose Entzweiung denke. Starke Bedenken bestehen aber gegen eine schematische Abfindung durch die früheren IG-Betriebe in der Bundesrepublik. Die Regelung der Abfindung sei eine politische Frage und solle unter Berücksichtigung aller Momente durch die zuständigen Gesetzgeber erfolgen, wobei es ohne weiteres möglich sei, die Forderungen der IG-Aktionäre als Kriegsgläubiger zu behandeln.

Bestimmungen für den Winterschlufverkauf Der Winterschlufverkauf darf nach den bestehenden Vorschriften frühestens am letzten Montag im Januar beginnen und muß als solcher bezeichnet werden. Andere Bezeichnungen als Inventurverkauf sind unzulässig. Die Verkaufzeit beträgt 12 Werktage. Im Winterschlufverkauf dürfen zum Verkauf gestellt werden: Waren aus Porzellan, Glas, und Steinzeug, Damenhandtaschen, Lederblumen, Damengürtel, Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren. Nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen: glatte (ungemusterte) weiße Wäsche, glatte (ungemusterte) ungarnter Bettwäsche, Bettfedern und sonstiges Bettentfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformbetten, Bettstellen, Berufskleidung, Pelze, gefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungstücke jeglicher Art, Herrenschirme und -Stöcke, glatte schwarze Damen- u. Kinderschirme.

Internationale befeht Stahlindustrie Die Auftragslage der Eisen- und Stahlindustrie im Bundesgebiet ist für die Wintermonate durch die Beibehaltung des Exports und des Inlandgeschäftes sichergestellt. Vertreter der Stahlindustrie erklärten dazu, daß Kurzarbeit und sonstige Betriebs-einsparungen in fast allen Hüttenwerken rückgängig gemacht werden könnten. Einige Betriebe beschäftigen bereits die Aufhebung des Einstellungsstopps. Die Besserung der Auftragslage in der westdeutschen Industrie wird insbesondere auf verstärkte Lieferungen nach der Sowjetunion zurückgeführt. Verschiedene Stahlwerke des Bundesgebietes seien bereits dazu übergegangen, in Berlin sogenannte Outposts zur Abwicklung der Geschäfte mit der Sowjetzone zu errichten.

Treibstoffpreiserhöhung ab 1. Januar 1950. Wie VWD entgegen anders lautenden Meldungen aus dem Bundeswirtschaftsministerium erklärt, tritt die geplante Treibstoffpreiserhöhung mit Wirkung vom 1. 1. 1950 in Kraft.

Bundesbahn-Defizit 1949 410 Mill. DM. Die Deutsche Bundesbahn rechnet für 1949 — nach ihrem vorläufigen Jahresrückblick — mit einem Fehlbetrag von etwa 100 Mill. DM in der Betriebs- und 410 Mill. DM in der Gesamtrechnung; in diesem Gesamtergebnis sind der Verlustvortrag aus 1948 (82,3 Mill. DM), das Jahresloß der gesetzlichen Abgabe an den Bund mit 174 Mill. DM und die Verzinsung der Ausleihforderung der Bank deutscher Länder enthalten.

Silvesteransprache des Bundespräsidenten

Bonn. In den letzten Minuten des alten Jahres sprach Bundespräsident Prof. Dr. Heuss über alle Sender des Bundesgebietes zum deutschen Volk. Er wandte sich nicht nur an die Bürger der Bundesrepublik, sondern auch an die Deutschen in Mittel- und Ostdeutschland und schloß für sie alle die Empfindungen und Wünsche, die das deutsche Volk beim Beginn des neuen Jahres hegt. Präsident Heuss gedachte der Kriegsgefangenen, der Alten und Kranken, der Kriegs- und Berufsversehrten, der Hinterbliebenen und Heimatlosen und erwähnte den unerschütterlichen Katalog der deutschen Not und Nöte. Er dankte den breiten Schichten für die Treue und oft entsagenreiche Arbeit, den Bauern, den Beamten und Lehrern und dem großen Millionenheer der Arbeiter und Angestellten, die das primitive Leben-können ermöglicht hätten und schloß in diesen Dank auch Worte für das Ausland ein.

Bischof Wurm zum deutsch-französischen Verhältnis

Stuttgart. „Solte ein so kühner Versuch, mit der geschichtlichen Tradition zu brechen und zum Heil des Abendlandes die Streitaxt zu begraben, nicht noch tiefer fundiert werden als auf Erwägungen der Vernunft und der gemeinsamen Abwehr gegen die Diktatur des Ostens“, fragt der württembergische Altländbischof D. Theophil Wurm in seinem Wort zur Jahreswende im Hinblick auf die Bemühungen zu einer Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses auf der Grundlage einer europäischen Verständigung.

gang. Es dürfte nicht unbesucht bleiben, daß mehrfach von britischen Staatsmännern der Ruf nach einer Rechtsislamisierung der westlichen Völker erhoben worden sei. Die Forderungen der christlichen Ethik könnten nicht ohne eine innere Glaubensverbindung mit Christus verwirklicht werden, von der die Zukunft des Abendlandes abhängt.

Emil Jannings schwer erkrankt

Wien. Der Zustand Emil Jannings', der seit einigen Tagen in Zinkenbach am Wolfgangsee schwer erkrankt ist, gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Das Befinden des Künstlers soll sich bedenklich verschlechtert haben. Jannings, der bereits zeitweise ohne Bewußtsein lag, wurde mit den Sterbesakramenten versehen.

Der 63jährige leidet neben Gelbsucht und Leberentzündung an einer Gallenstein- und Nierenreizung.

Neue D-Mark-Noten aus England eingetroffen

Hamburg. Der Dampfer „Portia“ der Hamburger Reederei Kirsten brachte als Teilladung 200 Kisten mit Fünf-D-Mark-Scheinen aus London nach Hamburg. Die Geldscheine sind in London gedruckt worden.

Die Geldkisten enthielten insgesamt zehn Millionen DM. Sie wurden unter polizeilicher Bewachung in die Landeszentralbank gebracht. Die neuen Banknoten werden in Kürze im Bundesgebiet in Umlauf gesetzt.

FEUILLETON

Mit der „Fledermaus“ ins neue Jahr

Eine beschwingte Premiere im Stadttheater

Gewiß hätten die beiden Librettisten dieses Weiterfolges ihre zoologischen Kenntnisse ein wenig revidiert, wäre es ihnen vergönnt gewesen, unsere Heidelberger Silvesterpremiere im Musentempel anzusehen. Denn viel wichtiger als die nummern 15jährige Matrone der ehrenwerten Fledermaus war an diesem Abend ein anderes Geschöpf der Kreatur: der Frosch. Jenes Unikum von Frosch, das Kurt Peter Bittler mit soviel maßvoller und zugleich unbändiger Komik, mit soviel geistvoller Dummheit auf die Bühne (und — mühsam genug — auch auf die Beine) bringt, daß es die an sich schon dürftige Fledermaus-Erinnerung völlig verjagt: „Der Frosch“ sollte dieses Stück heißen und Aristophanes, der Urvaser aller Bühnenkomik, wäre gewiß nicht dagegen, wenn seine „Frösche“ aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert ein modernes Brüderchen bekämen. (Aber das ist nur ein Silvester-scherz von mir, der übermorgen, wenn in der Zeitung steht, schon wieder verjährt ist.)

Denn so sehr ich mich auch mit der Bericht-erstattung beileibe: Der Frosch des Herrn Bittler war viel, viel schneller und stand schon während der Premiere „in der Zeitung“, mit beiden Beinen nämlich und hat damit den schnellsten Reporter unwiderwärtlich geschlagen. Aber das ist nur eines seiner vielen Bonmots, die er sehr oft aus Heidelberg's jüngster Vergangenheit schöpft — er alleine schon sollte sämtliche Wiederholungen dieses ... Verzählung! dieser „Fledermaus“ füllen. Er gibt „denen“ und uns allen, reichlich, köstlich, voll Sprit und voll esprit ...

Besonders zu empfehlen für die Orlofskys unter uns, die das Lachen verlernt haben. Ziska Werchau ist es, die als Gast sehr schön lange in dieser schwierigen Partie die seriöse Stange hält, mit einer erstaunlichen Weite einer angenehmen Stimme spielt und schließlich doch dem

genial ausgedachten Witz des Dr. Falke, eines Filous von Lebemann, den Edgar Bamberger mit aller mondänen Keckheit kreiert, zum Opfer fällt. Sein schlimmeres Opfer ist freilich der gute Alfred alias Carl Walther, auch er ein Lebemann mit wahrer Eifantenhaut, der uns als solcher mehr in der Erinnerung bleibt als in seiner Eigenschaft als Gesangslehrer; vielleicht sollte er ... doch halt, es war ja Silvester ...

Auch Fledermäuse haben eine Seele. Gewöhnlich heißt sie Adele, hier hieß sie außerdem noch Käthe Moltz. Ein quirliges, enfant terrible, deren Bühnenbefähigungsnachweis gewiß auch ohne die armseligen Worte des Rezensenten im dritten Akt vom Publikum mit der Note I gelehrt würde. Famos, wie sie Kokette und Fürstin mixt und — frei nach Striepe — dabei noch Zeit findet, uns mit einer köstlichen Schar prächtiger Koloraturkinder ihrer musikalischen Muse zu beglücken. Margrit Bollmann ist als ihre Chefin Rosalinde nicht minder klug aus doppeltem, ja dreifachem Holz geschnitten: Als galante Abenteuerin, als eifersüchtige Ehefrau und als kokette Ungarin, jeweils ein „Fall“ für sich, alle aber durch warme Menschlichkeit leicht mit einander verbunden. Um einige Grade gesetzter, wenn auch hier noch aller männlichen Variationen fähig, Fritz Zehrer als ihr Gatte Gabriel, der mit Karl Röttger als dem sympathisch selbstbewußten und doch nichtlich angeknacksten Gefängnisdirektor ein tolles Spiel treibt und sich schließlich in seinen eigenen Fäden fängt. Walter Kocks: eine Urtype der so beliebten Bühnenkarikatur eines Advokaten, Fritz Schmitz ein über den Dingen schwebender Marquis.

Dazu ein kleiner, ausgewählter Kreis aus dem Ballett, der zwar nicht grade eine Sinfonie in Weiß, aber doch eine nett ausgedachte Sinfonietta

zu der „Schönen blauen Donau“ in Bewegung komponiert, wobei Christl Müller-John und Edith Randt die Solisten stellten, alle aber gelenkt von Karl Bergesest, dem das Bühnenbild von Jürgen Dreier mit der Tiefe des Raums festlichen Rahmen gab. Unten aber schäumte, wiegte, zwitscherte, kantilente das Orchester, von Eugen Hesse dazu vielfach inspiriert. Aus seiner Loge aber sah wohlgefällig Intendant Rudolf Meyer auf sein Werk, das er als „Spielvogel“, wie Kerr sel. so gern sagte, so wirksam und schmissig gestaltet hatte.

Wie wäre, wenn man unseren Stadtvätern sozusagen dienstlich den Besuch dieser „Fledermaus“ anempfehlen würde? Wenn so ein veroffenes Genie von Gerichtsdienern schon einem Opernsänger einen Taler schenkt, wieviele Stern-taler müßte dann erst ein wohlhabender Stadtrat für diesen schweren Beruf übrig haben, und wieviel erst ein Gremium von Räten ...

Wahrlich, die Opernfrage wäre gelöst. Unser Wunsch für 1950.

Otto Riemer.

Nachwort zum Fall Stiebler

Aus der Veröffentlichung der Leitung des Amerikahauses entnehme ich gern, daß 1. in diesem Hause auch Veranstaltungen stattfinden können, die nicht auf eine Verpflichtung durch die Leitung des Hauses zurückgehen (was ich nicht wußte),

2. der Diskussionsabend um die Thesen des Herrn Stiebler von 4 Personen besucht war (was ich nicht wußte),

3. Herr Stiebler der Leitung des Hauses ein anderes Thema angegeben hat als mir. Warum er das tat, muß ihm überlassen bleiben. Für mich ist es nur ein Beweis mehr dafür, daß Wahrheitsliebe nicht zu den starken Seiten dieses Herrn gehört (was ich schon wußte).

Zum Beweise dessen gebe ich nachstehend den gesamten Wortlaut der von Herrn Stiebler selbst geschriebenen Einladung, der einzigen, die an mich erging, und die, wie man sieht, in ent-

scheidenden Punkten von der Darstellung des Amerikahauses abweicht:

Sehr geehrter Herr Riemer! Das Amerikahaus hat für heute nachmittags 5 Uhr zu einem kleinen Vortrag von mir über „Bachs Musik als Umrahmung politischer Kundgebungen“ mit anschließender Diskussion eingeladen. Ich war zunächst nicht dafür, Sie dazu zu bitten. Aber ich habe meine Bedenken zurückgestellt und lade Sie hiermit zur Teilnahme ein.

Ich überlasse es dem Leser zu beurteilen, ob man aus dieser Formulierung andere als die von mir gezogenen Schlüsse ziehen kann.

Otto Riemer.

Märchen für alle

„Märchen für alle, die für kurze Zeit den Weg zurück ins Kinderland gehen wollen“ erzählt Josef Eschenbrücher, Spielleiter und Schauspieler an den Süddeutschen Bühnen Heidelberg, im Amerikahaus. Eine festliche Stimmung erfüllte den weihnachtlich geschmückten Vortragssaal, eine Tischlampe warf ihren traulichen Schein über die lauschenden Zuhörer. Für eine Stunde der Besinnung sollten vor aller Lärm und Hasten des Alltags verossen und uns gut der Zeit erinnern, in der wir selbst zum ersten Male Märchen hörten. Welch tiefe Lebensweisheit spricht aus dem symbolischen Wunderreich der dichterischen Erzählungen, deren Auswahl — einst in russischer Kriegsgefangenschaft zusammengestellt — von Andersen über Oscar Wilde zu Wilhelm Hauff und Manfred Kyber führte, Märchen, die in der Form der Gegenwart spielend, ständigen Wechsel zwischen Wunderbarem und Alltäglichem ermöglichen.

Stifters „Bergritt“, von einer österreichischen Gesellschaft verfilmt, lief in München an. Die Kritik nahm den Streifen sehr beifällig an.

Die Zeit der Emigrationsliteratur sei vorbei, erklärte Hermann Kesten auf einer von Kurt Desch in München arrangierten Zusammenkunft zwischen Kesten und Alfred Neumann und jungen Autoren der „Gruppe 47“. Die Werke der im Ausland schaffenden Deutschen müßten endlich wieder mit denen der Inlandsautoren zu einer deutschen Literatur zusammenwachsen.



FV Mosbach kam erst nach der Pause in Fahrt

SpVgg Neckarelz unterlag im Lokalderby 6:1

Als Auftakt zum neuen Jahr startete bei idealen Fußballwetter und vor gut besetzten „Rängen“ das Mosbacher Lokalderby. In flottem Tempo und variantenreichem Spiel begann die Neckarelzer Elf und setzte sich gleich in der Mosbacher Hälfte fest. Die Gäste konnten aber ihre Torchancen nicht auswerten. In dieser Drangperiode wurde Mosbachs Deckung tadellos auf die Probe gestellt. Nur bei vereinzelt Durchwürfen konnte sich der FV Luft schaffen, so daß man schon mit einem überraschenden Ausgang rechnete. In der 30. Minute brach aber Kastner den Bann, indem er das Führungstor markierte. Kurz darauf konnte Diach einen Eckball zum 2:0 einköpfen.

Nach dem Seitenwechsel war die Mosbacher Elf wie umgewandelt. Mehr setzte in der 60. Minute die Torreihe fort und knapp fünf Minuten später schoß Kastner, nach schöner Kombination mit Mehr, den vierten Treffer. Zum fünften Tor lenkte wiederum Mehr ein. Mit überraschendem Weitschuß machte Zilinsky das halbe Dutzend voll. Wenige Minuten vor Schluß glückte Roos der längste Ehrentreffer der Neckarelzer.

Im Treffen der unteren Mannschaften blieb Mosbachs Reserve mit 2:2 über Neckarelz klar in Front. Die B-Jugend beider Vereine trennte sich unentschieden 0:0.

08 Hockenheim — SG Sandhausen 2:1

08 Hockenheim war es seinem Prestige schuldig, auf eigenem Platz die am zweiten Weihnachtstages erlittene 2:0-Niederlage wieder gut zu machen. Trotzdem Sandhausen vier Stammspieler ersetzen mußte, und Rechtsaußen Mager wegen einer im Spiel erlittenen Verletzung nur noch als Statist mitwirkte, mußte Hockenheim sehr um diesen knappen Sieg kämpfen. Ein Unentschieden lag durchaus für Sandhausen im Bereich des Möglichen.

Für Turn- und Sportvereine

Illustrierte farbige Fachungsplakate Mitgliedscharten Beitragsmarken mit und ohne Vereinsstempel Verlangen Sie Muster und Preisliste! SPORTVERLAG FRITZ GEBHARD

Heben. Hockenhaims Tormann spielte diesmal als Mittelstürmer und gab keine schlechte Figur ab. Er war mit Rechtsaußen Haas bester Spieler der Platze. Bei Sandhausen war wiederum die Läuferreihe der aktive Mannschaftsteil. Der Sturm dagegen spielte etwas zusammenhanglos, nur Eschenbacher zeigte guten Einsatz. Sein unverstärkter Hüft aus Mannheim kostete ihm allerdings viele Sympathien. Das erste Tor fiel durch den Hockenhaimer Rechtsaußen Haas in der 12. Minute, nachdem er eine schöne Flanke des Linksaußen aufnahm und an dem etwas spät reagierenden Torhüter Krebs vorbeieinschoß. Nun kam Sandhausen merklich auf. Die herausgespielten Torgelegen-

Schachfreunde halten Rückschau

Zum Jahresbeginn will auch der „Heidelberger Schachklub 1879“ seinen Mitgliedern, Freunden und allen Anhängern einen kurzen Ausschnitt aus dem Schachleben des vergangenen Jahres bieten. Für die Heidelberger Schachfreunde war das Jahr 1949 ein sehr ereignisreiches. Es sei nur erinnert an das Heidelberger internationale Meisterturnier im Juni, an dem zum ersten Male nach dem Kriege ausländische Meister und Meisterspieler: O'Kelly (Belgien), Rosello (Frankreich), Wood (England), Wade (Neuseeland) sich mit den deutschen Spitzenspielern: Unsicker (München), Kleininger (Bochum), F. Schmidt (Heidelberg), Nisphus (Mannheim) und L. Schmidt (Bamberg) an das Brett setzten und ihre Kräfte maßen. Bereits im August folgte die Südwestdeutsche Blitzmeisterschaft, im „Schwarzen Schiff“, die Niehuser für sich entschied. Auch bei den alljährlich des Badischen Schachkongresses in Schwetzingen im Juli durchgeführten Kämpfen konnten Heidelberger Teilnehmer die Badische Blitzmeisterschaft (H. Wolf) und die Badische Jugendmeisterschaft (E. Kunz) gewinnen. Innerhalb des Klubs selbst war durch

Sybillle UND DIE MÄNNER

Roman von Christine Loureg

Copyright by Paul Kersog, Tübingen

15. Fortsetzung

Finanziell ging es Larringhausen sogar ganz ordentlich. Er war aber auch fleißig und hatte durch seinen Minnedienst bei Jossi und auch bei Sybille überhaupt keine leere Stunde. Jossi hatte eine Plauderei geschrieben: „Kleine Tanzfibel“ und Larringhausen hatte sehr elegante, graziose Zeichnungen dazu gemacht und die Arbeit wurde reihum von allen möglichen Zeitschriften und Zeitungen abgedruckt. Das hatte Jossi eingefädelt, sie hatte überall Bekannte und Freunde, Larringhausen für sich allein hätte das nie erreicht. Er wollte die Honorare mit ihr teilen, sie sagte aber, das sei Unsinn, ohne die Zeichnungen hätte der Artikel keinen Pfennig eingebracht, und für sie sei es Reklame und er müsse außerdem ganz umsonst soviel bei ihr tun, es würde sich aufrechnen. Und da er wußte, daß sie immer sehr genau rechnete, ließ er es sich dabei, denn es konnte ihr ja schließlich nicht entgangen sein, daß er sich neu ausgestattet hatte. Er war auch umgezogen, zahlte das Doppelte, aber es war ein richtiges Atelier, mit einer Schlafzucht in einer Ecke, mit eigenem Fernsprecher, und er hatte dazu stliche Zeit, Mühe, Einfälle und fast vierzig Mark in bar hineingesteckt. Dafür war er aber auch ein ganz anderer Mensch geworden, mit haltbarem Selbstgefühl, meistens gut gelaunt, immer in Bewegung auf Draht.

Zu Sybille ging er nur, weil er nicht gut jeden Abend zu Jossi Blensdorf kommen konnte und er war einigermaßen enttäuscht von ihr. Sie war keine Frau, wie er gehofft hatte, die mit lächelnden Händen sich verschenkt, — sie war eine ganz gewöhnliche kleine Gans, ließ sich streicheln und küßsen, zeigte auch selbst einmal

beiten vermochte jedoch der Sturm nicht zu verwerten.

Nach der Halbzeit konnte dann wiederum Hockenheim in der 30. Minute durch seinen Halblinken das zweite Tor erzielen. Den Ehrentreffer für Sandhausen schoß auf Grund eines unverhofften Weitschusses der Linke Paul Unverfehrt.

Für ein Neujahrsspiel, in Berücksichtigung der vorausgegangenen Silvesternacht, war diese Begegnung immerhin ein Treffen, welches die Zuschauer mitgehen ließ.

SG Rauenberg — Walldorf 1:3

Bei schönem Fußballwetter und gutem Besuch trafen zwei Gegner aufeinander, die trotz Silvesterfeier eine zufriedenstellende Leistung boten. In einem spannenden und ausgeglichener Spiel zeigte Walldorf durch entschlossenes Ausnutzen der gebotenen Torchancen, wie man Sieg und Punkte nach Hause bringt. Man muß den Einheimischen zugute halten, daß sie zu diesem Kampf ersatzgeschwächt antreten mußten. Bis zur Halbzeit hatte Walldorf eine 2:0-Führung herausgearbeitet. Nach Wiederanstoß drängte zunächst Rauenberg und konnte noch ein Tor aufholen. Als jedoch die Gäste nach einem Durchbruch den Stand auf 3:1 erhöhten, war das Spiel entschieden.

SV Reihen — TSV Meckesheim 4:1

Zum Freundschaftsspiel war der TSV Meckesheim mit drei Mannschaften in Reichen zu Gast. Von der Silvesternacht „bedrückt“, legten die Gäste in der ersten Halbzeit ein mörderisches Tempo vor. Den ersten Einschuß des SV Reihen glichen sie nach kurzem Abstand in gut kombinierter Durchbruch aus. Damit schienen sie sich aber restlos verausgabt zu haben. Nach Platzwechsel drückte die Platzmannschaft den TSV in die Verteidigung und holte mit drei weiteren Toren den überlegenen Sieg. Zweite Mannschaften 3:1; Jugend 0:0.

Steig' mit ein — zum Gedankenflug im Freiballon

Bleibt für die deutsche Jugend der Flugsport auch 1950 „vom Winde verweht“?

Mr. Am Anfang jeder Sportart stehen für den Nichtsportler die Irrtümer. So ist der Boxsport „roh“, die Leichtathletik „mörderisch“, Tennis mit „Flirt“ und Reiten mit „Angeberei“ verbunden. Für das Segelfliegen hat man lange Zeit solcherlei Vorurteile entbehren können. Heute fällt es unter die „verbotenen Sportarten“. — Bitte, stellen Sie sich vor, Sie bauen ein Segelflugzeug (oder einen Freiballon), erspart sich eigenen Mitteln, starten auf eigenem Grund und Boden, fliegen nur zwei Minuten, dann — so steht's geschrieben — gelten Sie als Militär.

Nicht verboten aber ist Ihnen ein Gedankenflug. Wollen Sie mitstarten im Freiballon, ganz ohne „Reserven“, wie Picard zum Himmel streben? Dann — husch, husch ins Körbchen, der

Simultanspiele mit den Meistern Kleininger, P. Schmidt, Wood, O'Kelly und Sämisch jedem Gelegenheit geboten, sein Können unter Beweis zu stellen. Nicht unerwähnt sei auch, daß blitzschnelles Denken und Erfassen der Situation durch regelmäßige monatliche Blitzspiele gepflegt wird. Nach dieser Rückschau auf ein sportreiches Jahr sei auch der jetzt im Gange befindlichen Austragung der Klubmeisterschaft (H. Barber-Gedächtnisturnier) gedacht, in dem die Spieler im gelägerten Wettkampf hart miteinander ringen. Auch das Jahr 1950 hat dem Schachspieler und solchen, die es werden wollen, viel zu bieten. Auf vielseitigen Wunsch hat sich der Vorsitzende des Badischen Schachverbandes Dr. Lauterbach zur Abhaltung eines Anfängerkongresses zur Verfügung gestellt. Dieser Lehrgang soll am 13. 1. 1950 Uhr im Spiellokal, Kirchstraße 2, beginnen. Anfang Februar befinden die Kämpfe um die Badische Pokalmeisterschaft an der jeder Schachspieler teilnehmen kann. Jeder hat also die Möglichkeit, Badischer Pokalmeister zu werden. Dazu braucht er keinen Verein anzugehören.

eine Gemütsregung, aber nicht so, wie er es brauchte.

„Sybille“, sagte er an einem Abend, als sie miteinander Tee getrunken und belegte Brötchen gegessen hatten, und hängte ihr zwei Paar Herzkirschen über die Ohren, „du bist schön, ich muß dich zeichnen.“

„Ja, — hast du deinen Block mit.“

„Ja, aber so hübsch dein Kleid ist, ich kann es dabei nicht brauchen.“

„Ich kann mich ja umziehen, was Weißes vielleicht, das ist unsichtbarer.“

„Mit gar nichts! Mit den Kirschen über den Ohren, einem Sybille-Lächeln auf den Lippen und die Hände voll Kirschen, so — offen wie eine Schale, vor der Brust gehalten, den Blick ins Bild. Das gäbe die schönste und beste Arbeit meines Lebens.“

„Das gibt doch ein richtiges Bild —?“

„Und was für ein Bild, Sybille?“

„Das kann ich ja gar nicht. Zu so viel Modellieren habe ich doch keine Zeit, so was müßt du doch bei dir und am Tag malen.“

„Das wird nicht so schlimm. Ich mache jetzt gleich eine Skizze und lege das Bild danach an und teilweise kann ich gut aus der Erinnerung arbeiten.“

„Du, Hans Wolf, wir wollen einmal später darüber nachdenken, jetzt habe die Tankkostüme und dazu die vielen Sommerachen, ich habe jetzt nicht die Geduld und die Sammlung für ruhiges Dastehen.“

„Dann laß mich jetzt wenigstens eine Zeichnung machen, du hast jetzt gerade so schöne Kirschen da.“

„Na also, die Kirschen — das sollte doch für deine Künstlerfantasie das Geringste sein, Hans Wolf —“

„Sag das nicht, du und die Kirschen, Sybille, schöne Sybille! Komm, ich habe gerade noch eine halbe Stunde gutes Licht, — raus aus den Klamotten!“

„Nein, mein Schatz!“ Sie gab ihm einen Kuß und räumte das Geschir in die Küche. Er kam hinterher.

Neujahrssport aus dem Kreis Buchen

Walldorf — Buchen 3:0

Die Neujahr-Freundschaftsbegegnung der alten Rivalen bedeutete für das neue Jahr einen vielversprechenden Anfang. Die von den Vereinsführungen der beiden Nachbarstädte getroffene Verständigungsbereitschaft wurde bei diesem Treffen von Spielern wie Zuschauern restlos geteilt. Hoffentlich verlaufen weitere Spiele in denselben Bahnen und stellen damit die sportlichen Beziehungen auf eine neue Ebene. Der Sieg der Kickers, der durch zwei vermeidbare Tore, zu Beginn des Spieles und wenige Minuten vor Schluß hergestell wurde, war zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Die Einheimischen boten das weitaus gefälligere und geschlossener Mannschaftsspiel. Abgesehen von wenigen Minuten der zweiten Halbzeit, bestimmten sie jederzeit das Kampfgeschehen. Wenn man die Anzahl der herausgespielten Torgelegenheiten vergleicht, so hatten die Kickers ein deutliches Plus. Allerdings waren sie bei der Verwertung der Chancen nicht sehr glücklich, denn der Sturm, der mit seinem Kombinationspiel zwar gut gefallen konnte, ließ es in letzter Instanz doch an der nötigen Schuß-Entslossenheit fehlen. Dazu wehrte die Buchener Hintermannschaft einwandfrei ab. Der Gästesturm blieb mit seinen etwas zerrfahrenen Angriffen im großen ganzen ungefährlich. Leider litt der Kampf unter dem leicht gestörten Boden.

TSV Mudau — Kreisauwahl 7:0

Am Neujahrstage trug die Bezirksklassenelf des TSV Mudau ein Freundschaftsspiel gegen eine Auswahl der Kreisklasse B (Odenwaldvereine der Staffel D) aus. Die Gastgeber besaßen die größere Erfahrung und boten eine einseitliche Leistung. Die Einheimischen bestimmten in jeder Kampfphase das Spielgeschehen. Die Auswahl hatte wohl gute Einzelkämpfer in ihren Reihen, doch konnten sie sich zu einer geschlossenen Leistung nicht zusammenfinden. Die Mudauer Jugendmannschaft besiegte ihren Gegner überlegen mit 7:0.

romantische Flug beginnt: Man holt einmal tief Atem, wirft etwas Sand aus der Gondel und die gasgefüllte Hülle steigt lautlos durch die Wolken-schichten. Erst wenn durch ein Loch im Wolken-teppich alle Gipfel der Natur-Landskarte überblickt werden können und ohne Trübung Höhengrenze strahlt, dann erst zieht der „Kutscher“ an der Ventilleine, um dem Steigen Einhalt zu gebieten. Wie in einer Sommerlaube sitzen die Mitfahrer im Korb, belauschen das Reich der weißen Wolken und sinnieren über dies und das. Wo ist die Erde mit all ihren Sorgen und Nöten! Für die Dauer dieses Erlebnisses herrscht tatsächliche „Frei“-heit, denn man lernt, daß vieles, was sooo wichtig erscheint, nicht einmal ein paar hundert Meter über die Erde reicht. Das ist der Ausgleich im Ballonsport. Diese Fahrten sind mit der Hochtouristik verwandt. Mittels Freiballon gelangt auch der passionierte Nichtsportler billig, mühelos und ohne Spezial-Klettergerät in alpine Höhen. Er wartet vergeblich auf den Fahrkarte zwickenden Bergbahnschaffner. Und weil ausreichend Wegschrung an Bord ist, kann auch die Berggaststätte unbedröht werden.

Freilich, etwas aufregend ist meist die Landung. Doch sie verläuft fast immer planmäßig, wenn man bedenkt, daß 60-70 km je Stunde Bodenwind kein Pappentel sind. Die Mitfahrer werden zum Festhalten aufgefordert, um beim Aufbumsen nicht hinausgeschleudert zu werden: „Ventil ziehen!“ — „Ballast raus!“ Einige Meter über dem Boden kommt die Reilleine in Tätigkeit und nach einem kurzen Schnaufser, schon mehr Seufzer, ist das tragende Element verströmt, der einst so stolze Ballon zusammengesackt. Gerade dabei befürchten Nicht-eingeweihte stets das Schlimmste. Es ist selten, wenn der Ballonkorb bei Bodenberührung nicht umkippt. Meist gratuliert man sich im Kopfstand „Glück ab“ und wartet auf den nächsten guten Wind. — Es ist schade, daß für Deutsche nur Gedankenflüge erlaubt sind. Bleibt für die Jugend der Flugsport auch 1950 „vom Winde verweht“?

Würdigung der Heidelberger Boxsport-Erfolge 1949

Vom Kreisvorsitzenden des BABV

Wenn wir das neue Jahr beginnen ist es für mich eine Verpflichtung, einen Überblick zu tun und all der Erfolge zu gedenken, die uns die Vergangenheit brachte.

Die Jugendboxer Lay und Mohr, beide im Boxring 46 Heidelberg, konnten den Titel eines Deutschen Meisters und eines 2. Deutschen Meisters erringen. Die Boxer Roth, BC 46 Leimen, und Herrmann, Boxring 46 Heidelberg, wurden Badische Meister. Diesen Einzelkämpfern meinen besonderen Dank für die erzielten Erfolge.

Zum zweiten Male konnte die Boxstaffel der SG Kirchheim die Badische Mannschaftsmeisterschaft erringen und damit beweisen, daß sie sich mit Recht zu den besten Staffeln in Baden zählt. Dem Boxclub 46 Leimen gebührt für seinen uneigennütigen kameradschaftlichen Einsatz die besondere Anerkennung des Kreises.

Sportkameraden! Wir wollen das Jahr 1950 im gleichen Sinne beginnen und beenden. Ich gebe den Ring zu sportlich-kameradschaftlichen Kämpfen für das Jahr 1950 frei und wünsche dem besten Kämpfer und der besten Mannschaft den Sieg.

Euer Sportkamerad Waldemar Ahrens.

Silvesterüberraschung im Basketball

BC Heidelberg besiegte den TBH mit 46:44 Körhen. Seit zwei Jahren, seitdem der Basketball sich in Baden verbreitete, besiegte die spielstarke TBH-Mannschaft alle badischen Mannschaften und konnte in der vergangenen Verbandrunde den BCH mit einem hohen Sieg auf den zweiten Platz verweisen. Aber am Samstag gelang es dem Basketballclub nun endlich, den Bann zu brechen und den deutschen Ex-Meister, zwar äußerst knapp, zu besiegen.

Der TBH war ohne Truchly und der BCH ohne Babies angetreten. Der Club drängte den Ex-Meister mit schnellen Angriffen in die Defensive und konnte die erste Halbzeit mit einem kleinen Vorsprung von 18:14 abschließen. Obwohl der TBH im Endspurt stark drängte, wehrten sich die BCHler verbissen und gaben den Vorsprung nicht aus den Händen.

Der überraschende Sieg des BCH beweist, daß Heidelberg nicht nur eine starke Männermannschaft besitzt, sondern auch über einen ausgezeichneten Basketballnachwuchs verfügt.

Friedl Mers nimmt Abschied vom TV Bannental K. — Durch den Wegzug ihres Mittelstürmers Friedrich Mers verliert die Handball-Abteilung des TV Bannental einen ihrer besten Spieler. Als Mers aus der Krisenzeit zurückgekehrt, sich dem TV 1890 anschloß, bekam der Handball-sport in Bannental bald einen großen Auftrieb, und als der TV Bannental 1948/49 das 1. Jahr in der Bezirksklasse spielte, war das gute Abschneiden ein Verdienst von Mittelstürmer Mers, der von 17 Toren allein 96 geschossen hatte. Durch seine faire Spielweise erwarb sich „Friedl“ viele Sympathien und wurde auch des öfteren zu Repräsentativspielen herangezogen. Mers war aber nicht nur ein ausgezeichneter Handballspieler, sondern auch ein guter Leichtathlet und Turner, so daß sein Wegzug, er muß aus beruflichen Gründen nach Urach übersiedeln, ein schmerzlicher Verlust für den TV Bannental ist.

Wußten Sie schon...

... daß Deutschlands erfolgreichster Rennstall, das Gestüt Schlenderhan, in dieser Saison 237 050 D-Mark gewann! Mit 15 Pferden wurde diese Summe erzielt, zu der die Derbyziegerin Asterblitz mit 102 200 DM und Aubergine mit 59 700 DM erhebliche Summen beitrugen. Wenn man solche Paradeperde hat, können die anderen Stallbesitzer beruhigt ihren Winterhafer fressen.

... daß sich die Prager Zeitung „Neue Freiheit“ gegen allzu stürmische Gratulationen der Kameraden für den glücklichen Torhüter wendet? „Dieses Abgekutschte erinnert an das Benehmen von Klosterzöglingen, die sich im Schlafsaal küßsen“, meint die Zeitung und kommentiert noch, daß solch lächerliches und unsportliches Benehmen auf Sportplätzen, wo man es mit harten Männern zu tun hat, nichts zu suchen hätte.

„Und warum nicht, du dummes kleines Mädchen. Hast du vielleicht Angst?“

„Ich habe nie Angst, Lieber! Wovor denn? Angst muß man höchstens vor sich selber haben. Und auf mich passe ich schon auf. Bist du mir böse?“

„Nein, ich bin nur enttäuscht. Ich hatte gerade solche Lust, etwas Schönes zu machen.“

„Aber das kannst du doch!“

„Ich will kein Kleid zeichnen, ich will dich zeichnen, Sybille. Dich allein, verstehst du denn gar nicht?“

„Nein!“ sagte Sybille herzhaf und lachte. Er hob sie unversehens mit beiden Armen hoch und trug sie ins Zimmer, legte sie auf die Couchwiese und kniete sich auf den Boden davor. „Sybille, ich bin ganz krank.“

„Du erholst dich schon wieder und wir dürfen keine Dumtheiten machen. Hinterher tu's uns leid.“

„Mir bestimmt nicht!“

„Das glaube ich dir gerne. Du bist ja auch ein Mann. An mir bleibt es hängen.“

„Sei doch nicht so entsetzlich prosaisch!“

„Das ist manchmal nicht so schön, aber viel gesünder.“

„Wenn ich auch so sein wollte, Sybille.“

„Sei so!“

„Dann würde ich jetzt mit der Faust auf den Tisch hauen und würde sagen wie denkst du dir das eigentlich mit uns —?“

„Wie ich mir was denke —?“

„Ja, schau einmal, Sybille, ich rutsche jetzt teils im Geist und teils wirklich schon drei Wochen lang vor dir auf den Knien herum und was habe ich erreicht — nichts, nichts, gar nicht!“

„Aber was willst du denn erreichen, Hans Wolf?“

„...ch Sybille, stell' dich doch nicht dümmer als du bist! Was ein Mann von einem Mädchen erreichen will! Das weißt du doch ganz genau.“

Sybille stand auf, blaß und mit bebenden Knien und lehnte sich ans Fenster. „Es tut mir

leid, daß du dir soviel Mühe gemacht hast. Aber hättest du es mir gleich von Anfang an so deutlich gesagt, hättest du nicht so viel Zeit verloren.“

Hans Wolf stand auf und setzte sich auf die Couch. „Ich sage ja immer, du bist ein Kind, du bist ein ganz kleines Mädchen. Es ist für die Sache doch ganz gleich, wie man es ausdrückt. So und so müdest du wissen, wonach mein Herz sich sehnt. Und ich bin deswegen nicht schlechter als alle anderen Männer auch, die denken und wollen alle ganz genau dasselbe. Und es gibt sogar hin und wieder ein kluges gesundes Mädchen, das auch nichts anderes will, weil es die Natur in Gottes Namen eben einmal so und nicht anders eingerichtet hat. Und du kriegst kein Wurstbrot und keine Kirche und kein Blümchen, wenn nicht zuvor Wachsen und Blühen und Lieben war. Und du bist und bist so schön“, er ging zu ihr hin und nahm sie leicht in den Arm, brüderlich, wie sie es am liebsten hatte, „und du willst umsonst blühen und wagst es nicht, dir eine wirkliche Liebesstunde zu schenken! Du weißt ja gar nicht, was Leben heißt! Sybille! Wie schön das Leben ist. Du dummes, dummes kleines Mädchen! Ich liebe dich, Sybille und du mußt mich lieben. Nein, heute nicht, reiß' nicht aus, ich tu dir nichts, ich tu dir nie was, wenn du nicht willst.“

Larringhausen nahm ihr die Kirschen von den Ohren und steckte sie in die Rocktasche, gab ihr einen Kuß auf die Backe und ging fort. Er war ganz zufrieden mit sich. Die Sache mußte wirklich jetzt so oder so zum Klappen kommen. Vor allen Dingen sollte sie etwas Zeit haben, über den Fall nachzudenken, vor einer Woche wieder hinzugehen hatte gar keinen Zweck.

Sybille war an sich sehr beschäftigt und hatte eigentlich gar keine Zeit für unnütze Gedanken. Aber nebenbei war sie eben doch jung und Hans Wolfs ewig bettelnde Augen und Hände hatten etwas baher Schlummerndes in ihr geweckt. Vielleicht war es auch nur zufällig an der Zeit

(Fortsetzung folgt)



\*Unser Heimkehrerdienst

Ein Transport mit Heimkehrern aus den Lagern Moshaisk, Moskau, Stalino, Charkow, Korostin, Kiew, Stalingrad, Swertlowsk, Asebest, Riga und Tagre traf in Ulm ein:

- Sohns Julius, 19. 10. 14, 7406/A, Hausenberg; Reitenbacher Herbert, 7. 9. 19, 7406/A, Baiertal; Hauke Ernst, 11. 2. 12, 7110, Walldorf, Hirschatr. 1; Pfeifenroth Josef, 7. 5. 26, 7388/7, Eppelheim; Thieme Max, 23. 8. 08, 7837, Heidelberg-Kirchheim, Schäfergasse 49; Ihle Albert, 20. 10. 13, 7818, Schatthausen; Höhne Hans, 2. 2. 07, 7895, Eppelheim; Schäfer Tilo, 24. 10. 19, 7802, Heidelberg; Schloß-Wolfsbrunnen-Weg 22; Schmidt Herbert, 18. 11. 26, 7850, Heidelberg, Schillerstraße 5; Tablunka Bruno, 20. 4. 08, 7866, Heidelberg, Bleichstraße 1; Ziegler Walter, 20. 2. 20, 7280/4, Heidelberg, Odenwaldstraße 25; Anzlinger Alfred, 12. 8. 19, 7406/K, Rot; Dinkeldain Georg, 8. 11. 06, 7110, Eberbach; Koch Siegmund, 10. 8. 20, 7401/13, Heidelberg, Keppelstraße 14; Bässinger Wilhelm, 7. 11. 06, 7401/15, Heidelberg, Am Rohrbach 9; Erhard Theodor, 11. 3. 20, 7406/13, Dossenheim; Köhler Josef, 12. 4. 25, 7280/5, Rot; Müller Siegfried, 23. 10. 15, 7280/4, Heidelberg-Wieblingen, Pfälzerstraße 18; Proger Gust, 16. 7. 14, 7406/A, Nudloch; Würthwein Heinz, 3. 2. 07, 7110, Neckargemünd, Wiesenschbacher Straße; Huth Ludwig, 20.3.07, 7362/5, Heidelberg, Ladenburger Straße 17; Pfeiffer Franz, 1. 4. 90, 7062/2, Meckesheim; Enzinger Georg, 4. 6. 22, 7062/2, Ziegelhausen; Steigleder Karl, 7. 1. 14, 7476, Schönau; Rudisalle Richard, 1. 7. 01, 7476/1, Heidelberg-Schillerbach, Ob. Aue 3; Zeitler Josef, 15. 10. 18, 7476, Rot; Baumann Heinz, 10. 4. 13, 5771, Heidelberg, Rosenbergrweg 11; Gallmeister Wilhelm, 28. 9. 11, 7453/3, Heidelberg, Aus 13; Klammer Heinrich, 14. 3. 13, 7476/1, Heidelberg-Rohrbach, Max-Josef-Straße 61; Kuhn Karl, 25. 2. 18, 7476/1, Heidelberg-Rohrbach, Rathausstr. 11; Münz Hans, 16. 9. 99, 70761/2, Bammental; Schöffler Johann, 17. 9. 12, 5771, Mönchzell; Künzler Hieronymus, 8. 1. 14, 7476/4, Neckargemünd.

Rückblick und Vorschau

Wir stellen vor: Gemeinde Ziegelhausen

Ziegelhausen 1949 und 1950

Der letzte Tag des scheidenden Jahres ist auch für ein Gemeindegewesen von besonderer Bedeutung. Er veranlaßt zu einem Rückblick auf das bisher Erreichte und zum Ausblick auf die anzustehenden Ziele. Ziegelhausen kann bei diesem Rückblick mit Befriedigung feststellen, daß, unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten und der äußeren Verhältnisse vieles erreicht wurde, was unter ähnlichen Voraussetzungen anderwärts auf bedeutend längere Zeitspannen verteilt worden wäre.

Es möge hier nur eine knappe Aufzählung dessen erfolgen, was im scheidenden Jahr geschaffen werden konnte. Die seit 30 Jahren geplante Friedhofhalle wurde erstellt. Die Wasserleitung im „Neurot“, seit 1946 zugesagt, ist in Betrieb. Die Gemeinde bekam im letzten Sommer ein schönes geräumiges Strandbad, dessen Notwendigkeit ein Rekordbesuch von 4000 Personen an einem einzigen Sonntag beweist. Die Kanalisation wurde weiter ausgebaut, Uferbefestigungen am Neckar durchgeführt, Wege und Straßen befestigt und verlängert (Dr. Karl Christweg). Zum Zwecke der Wohnraumbeschaffung sind Dachstöcke ausgebaut und Neubauten errichtet worden. Eine ganz moderne Beamtensiedlung am Kurfürstendam ist entstanden und zum großen Teil schon bezogen. In der Nähe derselben, im Steinbachtal, ist eine Kinderschule im Werden begriffen und harret der Vollendung.

Im kommenden Jahre 1950 soll diese Kinderschule fertiggestellt werden. Durch Erschließung von weiterem Baugelände sollen weitere Neubauten in verschiedenen Ortsteilen möglich werden. Wenn es die finanzielle Lage der Gemeinde irgendwie gestattet, soll auch das Schulhaus ausgebaut oder der besonders drückenden Schulraumnot durch moderne Erweiterungsbauten gesteuert werden. Eine Wasserleitung über den Rainweg wird für die Bewohner des Stiftsbuckels den so dringend nötigen Wasserbedarf sicherstellen. Die Heidelberger Landstraße wird eine Verbreiterung erfahren, damit der sehr lebhaft Autoverkehr sich glatter und für die Anwohner ungefährlicher abwickeln kann. Eine ähnliche Entlastung wird auch die wegen ihrer Enge besonders gefährliche Hauptstraße durch Anlage einer Umgehungsstraße erfahren müssen. Im

Ortsteil Peterstal wird ein neuer Sportplatz geschaffen werden. Das Strandbad soll weiter ausgebaut werden und durch Schaffung neuzeitlicher Einrichtungen für den Schwimmsport auch Heidelberger Schwimmvereine eine willkommene Übungsstätte sein. Kleinere „Vorhaben“ gehen noch nebeneher.

Für das Jahr 1950 wartet also noch eine große Anzahl von Problemen auf ihre Lösung! Bei dem rührigen und fortschrittlichen Geist, der in der Gemeindeverwaltung herrscht, steht aber zu erwarten, daß die Rückschau am Silvestertag 1950 ebenso befriedigende Ergebnisse erkennen läßt, wie die am heutigen Jahresende. In diesem Sinne darf man der Gemeinde Ziegelhausen für das neue Jahr viel Glück und Erfolg wünschen!

St. Leon

Wie in vielen anderen Gemeinden ist auch in St. Leon die Bevölkerungsentwicklung sehr beachtlich. Nach den jeweiligen Volkszählungen zählte die Gemeinde: 1900: 2004, 1919: 2032, 1939: 2043 und im Oktober 1948: 3380 Einwohner. Die Zigarrenindustrie hat eine stete Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Wohl wurden die bekanntesten Fabriken (z. B. Bruns by Rhein, Wellensich & Schalle, Hermann Weis) bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gegründet, ausgebaut wurden sie aber erst in den 20er Jahren, mit Ausnahme der Fa. Tropic & Kuppinger, die 1939 vollständig neu errichtet wurde. Diese Fabriken beschäftigen einen Großteil der hiesigen Erwerbstätigen (durchschn. 500-600 Pers.). Nach einer Krisenperiode um 1932 blühte dieser Geschäftszweig wieder auf, steht allerdings heute wiederum in Absatzschwierigkeiten. Das heutige Rathaus wurde 1912 nach einem Umbau (früher Forsthaus) bezogen. Eine der segenreichsten Gründungen war die der Gemeindeapothek, waren doch im Januar 1910 bereits 2484 830 Mk. Spareinlagen eingeschrieben. Da die beachtlichen Überschüsse (bis 1919 = 350 000 Mk.) für gemeinnützige Zwecke verwendet wurden, konnte in den Jahren 1906-1901 ein neues Schulhaus erbaut, 1906 die Ortskanalisation und eine Kraichbachkorrektur durchgeführt werden. 1932-1937 wurde ein großer Teil der Kraichbach-Kirchgraben-Niederung trockengelegt. Durch den Bau der Autobahn Heidelberg-Bruchsal fanden 1934-1936 fast alle Erwerbslosen Arbeit. Da gegen Kriegsende eine der drei Autobahnbrücken in unserer Gemarkung gesprengt wurde, mußte 1945 eine Holzbrücke und in den vergangenen zwei Jahren eine neue Betonbrücke erstellt werden. Das vergangene Jahr hat uns außerdem eine wieder schmuckte, renovierte Kirche geschenkt. Bürgermeister Säubert setzt seine ganze Hoffnung auf das neue Jahr. Die bereits 1933 begonnene Feldbereinigung soll beendet und der Wohnungsnot tatkräftig zu Leibe gegangen werden. Viele sind - wie Bürgermeister Säubert zu sagen pflegt - nur „untergebracht“. Außerdem wird das Problem durch das natürliche Wachstum der Gemeinde immer brennender. Kommen doch (für 1949) bei 33 Eheschließungen auf 33 Todesfälle 74 Geburten. Im Frühjahr sollen vorläufig im Gewann „Gelders Weinberg“ von der Genossenschaft „Neue Heimat“ 6 Doppelhäuser erstellt werden. Durch diese 24 Wohnungseinheiten hofft der Bürgermeister, die Härtefälle beseitigen zu können. Nun, jedenfalls viel Glück der Gemeinde und ihrem tatkräftigen Bürgermeister!

Geltungsdauer der Fischerei- und Jagdscheine

Der Präsident des Landesbezirks Baden - Abt. Innere Verwaltung - hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Geltungsdauer der Fischereischeine auf ein weiteres Jahr verlängert wird. Die Anträge auf Verlängerung sind unter Angabe von Tag und Ort der Geburt des Antragstellers formlos bei den Gemeindeverwaltungen einzureichen, die sie mit ihrer Stellungnahme dem Landratsamt vorlegen. Für diese Verlängerung wird die volle Gebühr erhoben. Wegen der Jagdkarten ergibt besondere Weisung.

Aus dem Vereinsleben

Nudloch. Der Kirchenchor „Cecilia“ hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier im Saale „Zur Krone“ ab, wobei die Unterhaltung durch Liedvorträge unter Leitung des Dirigenten Fritz Neff und durch Solodarbietungen von Frau Krautmann, Frau Emma Schweller und Karl Fehring erstritten wurde. August Gabel sprach allen Sängern und Sängerinnen den Dank für die während des Jahres geleistete Arbeit aus, wobei Frau Emma Schweller für 25jährige aktive Mitarbeit besonders gebrüh wurde.

Schriesheim. Der Männergesangsverein „Eintracht“ Schriesheim hat vergangene Woche in seiner diesjährigen Weihnachtsfeier ein großes, vielseitiges Programm. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied begrüßte Vorstand Peter Simon die Erschienenen, besonders auch die heimgekehrten Kriegsfangenen. Der Männerchor brachte die Chöre „Heilige Nacht“ von Beethoven und „Weihnachtsglocken“ von Sonntag unter Leitung von Dirigent A. Kunkel in gepflegter Weise zum Vortrag. Hierauf erfolgte die Ehrung der Heimkehrer durch einen vom Schriftführer des Vereins Adolf Gröblich verfaßten und vorgetragenen Prolog, dem der Männerchor „Die alten Straßen noch“ von Griepkoven folgte. Nachdem einer statistischen Zahl von Sängern für regelmäßigen Probenbesuch und für 25jährige Aktivität Ehrungen zuteil geworden waren, wurde der Elnakter „Schließe dein Herz auf“, ein ernstes, wirkungsvoll gespieltes Weihnachtsstück aufgeführt. Mitglied Willi Bachert brachte (am Klavier Chorleiter M. Ruß) ein Konzert für Oboe v. Haydn in sauberer, wohlklingender Darbietung zu Gehör. Im zweiten Teil, der der heiteren Muse gewidmet war, riß der Schwank „Der dritte Bräutigam“ die Zuhörer zu wahren Lachsalven hin. Alle Darsteller dieses glücklich gewählten Stückes bewiesen, daß in Schriesheim schotes und spielfreudiges Theaterblut lebt. Die Veranstaltung wird am Sonntag, 3. 1. wiederholt.

Neckarsteinach. Der erste Vorsitzende des Sängerbundes 1860 Neckarsteinach begrüßte die zur Weihnachtsfeier sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und sprach ihnen den Dank aus für die während des Jahres geleistete Arbeit. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß das kommende Jahr von allen Mitgliedern das äußerste an Mitarbeit und weiterhin Treue zum Verein erfordere, damit das 90jährige Vereinsjubiläum auch würdig gestaltet werden könne. Der erste Teil der Weihnachtsfeier brachte in wohl abgewogener Reihenfolge und der feierlichen Stimmung entsprechende Solosänge, Violin- und Klavierstücke und Chöre, die von gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern und Darbietungen des Hausorchesters unterbrochen wurden.

Wir gratulieren

- Nudloch. Am 30. Dezember konnten die Eheleute Martin Arnold und Marie, geb. Stigmüller, Massengasse 2, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.
- Nudloch. Wir gratulieren! Der frühere Gemeinderat Stefan Sattler feiert am heutigen Montag, seinen 78. Geburtstag.
- St. Ilgen. Frau Barbara Hots geb. Kurtz, Friedrichstraße 20, feiert am heutigen Montag ihren 80. Geburtstag. Am Donnerstag, den 3. Januar, feiert Johannes Seiler, Hauptstraße 48, seinen 72. Geburtstag.

Großbrand in Dossenheim

Dossenheim. In den letzten Stunden des alten Jahres entstand in der Scheune der Witwe Heckmann, Heidelberger Straße, ein Feuer, das sofort auf das Anwesen der Witwe Kraft übergriff. Die Scheunen sowie der Giebel des sehr alten Wohnhauses Kraft sind völlig abgebrannt. Durch rasches Zugreifen der Dossenhimer Feuerwehr und vor allem der Heidelberger Berufsfeuerwehr konnten die umliegenden Wohnhäuser und Stallungen gerettet werden. Es wird vermutet, daß ein Feuerwerkskörper die Ursache des Brandes war.

Gemeinderatsitzung in Dossenheim

Dossenheim. In der letzten nichtöffentlichen Gemeinderatsitzung des alten Jahres beschloß der Gemeinderat, dem Antrag des Handwerkervereins an die Gemeindeverwaltung betreffs Vergebung von öffentlichen Arbeiten an die Dossenhimer Handwerker zu entsprechen. Die Anfang Dezember zurückgetretene Wohnungskommission und der Wohnungsausschuß sollen neu gebildet werden. Die bei der Gemeinde beschäftigten Arbeiter werden nach den Bestimmungen der kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung in Württemberg-Baden und der Gewerkschaft für öffentliche Dienste abgeschlossenen tariflichen Vereinbarungen entlohnt. Die eingereichten Baudarlehens-Anträge von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft des Evangelischen Hilfswerkes - sie sehen ein Baudarlehen von 141 000 DM vor - werden von dem Finanzausschuß des Gemeinderates geprüft. Der Vorsitzende des OWK bedankte sich in einem Schreiben an den Gemeinderat Dossenheim für den Betrag, der dem Odenwaldklub zur Wiederherstellung des Weißen Stein-Turmes gespendet wurde.

Bitte Abhilfe schaffen

Letzten. Schon seit geraumer Zeit, es sind jetzt bald drei Jahre, stehen entlang der Friedhofstraße Kraftfahrzeuge und Anhänger bei Tag und Nacht und behindern nicht unbedeutend den Verkehr. Bei allem Verständnis für die Raumbegrenzung der Unternehmerrfirma wäre es doch bald an der Zeit, daß endlich bei Nacht die aufgestellten Fahrzeuge beleuchtet werden, damit eine Gefährdung des ersten Ranges beseitigt wird.

Die kath. Pfarrbücherei in Sandhausen

Sandhausen. Schon über zwei Jahre sind es her, seit die kath. Pfarrbücherei Sandhausen, die während der Zeit des dritten Reiches geschlossen werden mußte, ihre Tätigkeit wieder aufnahm. Dank der Initiative des Pfarrers Böser und der Bibliothekare ist es gelungen, viele Bücher, die von Jungvolk beschlagnahmt wurden, wieder zu beschaffen, so daß der Bibliothek heute immerhin wieder 300 Bände an Unterhaltungs- und religiöser Literatur zur Verfügung stehen. Leider ist über die Sommermonate die Zahl der Leser beträchtlich zurückgegangen. Es wäre wünschenswert, wenn sich wieder mehr Leser anmelden würden, um für die langen Winterabende ein interessantes und vor allem Dingen ein lehrreiches Buch zu holen. Man wird bestrebt sein, immer neue Bücher anzuschaffen und somit wird für jedermann immer etwas neues vorhanden sein. Auch für die Schulkinder

sind viele schöne Bücher angeschafft worden. Die Ausgabestunden sind jeweils Donnerstagsabend in der Zeit von 20-21 Uhr.

Fast 10 000 Stück Nutzvieh in Wiesloch

Wiesloch. Die kürzlich durchgeführte Viehzählung zeigte, daß in Wiesloch fast auf jeden Einwohner ein Stück Nutzvieh kommt, 9674 beträgt die Zahl der gezähnten Haustiere. An erster Stelle stehen die Hühner mit 8016. Ihnen folgen in weitem Abstand das Rindvieh mit 398 unmittelbar vor den Gänsen (392), gefolgt von den Ziegen mit 308 und den Enten mit 264. Am wenigsten sind vertreten die Schafe (182) und die Pferde, von denen es nur 114 in Wiesloch gibt. Der statistischen Aufzählung schließen sich noch 319 Bienenstöcke an. Damit ist fast die Zahl von 10 000 erreicht. Esel gibt es keine in Wiesloch. Die Zahl der Katzen und Hunde, die nicht unbedingt ist, ist ebenso wie die der Dachhassen (Katzen) - die doch auch zu den Haustieren zählen - nicht registriert, so daß wir leider nicht sagen können, wieviel Leute in Wiesloch auf den Hund gekommen sind.

Waldhillsbach. Bei der Viehzählung am 2. 12. wurden ermittelt: 8 Pferde, 3 Schafe, 94 Stück Rindvieh, 82 Schweine, 110 Ziegen, 594 Hühner, 22 Gänse, Enten und Truthühner, 49 Bienenstöcke.

Waldwimmersbach. Bei der Viehzählung wurden hier 15 Pferde, 3 Schafe, 244 Stück Rindvieh, 225 Schweine, 64 Ziegen, 971 Hühner, 192 Gänse, 32 Enten und 34 Bienenstöcke gezählt. Seit dem 1. Juni sind hier 4 Heiraten geschlossen worden. 5 Kinder kamen zur Welt. Sterbefälle ereigneten sich nicht.

Bammental. Bei der letzten Viehzählung konnten im hiesigen Orte gezählt werden: 43 Pferde, 366 Rinder, 236 Schafe, 490 Schweine, 206 Ziegen, Federvieh (Hühner) 2890, 207 Gänse und 188 Enten, 43 Trut- und Zwerghühner sowie 47 Bienenstöcke.

Rausenrg. Zu Weihnachten fanden in allen Volksschulklassen unter der Leitung der Lehrer kleine Weihnachtsfeiern statt, anschließend erhielten die Kinder ihre Weihnachtsgeschenke, Pl.

Aus anderen Landbezirken

Gerlachsheim. Der Bauer E. Baumann staunte vergangenen Donnerstag nicht wenig, als seine stolze Muttersau im Stall ein rosenschmauziges Schweinchen nach dem anderen warf und vom Kinderkriegen nicht genug bekommen konnte, bis volle 18 Ferkelchen dumm in die Welt guckten.

Tauberbischofsheim. Eine Überraschung erlebten in diesen Tagen vier Förster, die gemeinsam einen Wald zwischen Heckfeld und Buch am Ahorn durchstreiften. Völlig in ihr Gespräch vertieft, passierten sie einen Wellenberg, aus dem plötzlich ein Schwarzkittel hervorschoß und das Weite suchte. Die neugierigen Weidmänner jedoch untersuchten das Reisig näher und fanden sieben kleine Wildschweinchen eng aneinander geschmiegt in einer kleinen Mulde liegen. Ein Entschluß war schnell gefaßt. Während einer der Entdecker ein Beuteltier in seinem Rucksack verstaute und damit stolz heimwärts zog, bevorzugten die restlichen drei Förster, die kiel-

Aus dem St. Ilgener Gemeindeleben

St. Ilgen. Hauptlehrer Mewes, Obmann der Neubürger in unserer Gemeinde, übersiedelt am 3. Januar nach Cismar (Ostholstein). Die ganze Bevölkerung zieht Herrn Mewes nur ungern scheidet, war er doch sowohl als Lehrer als auch als Vertrauensmann der Neubürger allgemein beliebt. Am kulturellen Leben hat Lehrer Mewes ebenfalls regen Anteil genommen. Im Austausch für Lehrer Mewes kommt Lehrer Etzler von Cismar in unsere Gemeinde. Hoffen wir, daß auch die neue Lehrkraft einen guten Kontakt mit der Bevölkerung hier findet. Dem scheidenden Lehrer Mewes und seiner Familie wünscht die Gemeinde in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute.

St. Ilgen. Am letzten Freitag des vergangenen Jahres wurden die Nutzbürger und Bürgerwitwen in den Bürgersaal eingeladen, um zu der Frage: Veräußerung von Allmendgelände ohne Ersatzbeschaffung bzw. Aufhebung des Bürgernutzens, Stellung zu nehmen.

Der althergebrachte Bürgernutzen ist in der Gemeinde St. Ilgen sehr gering. Das sogen-Gab-

holz ist schon vor langen Jahren mit Rücksicht auf die geringe Waldfläche der Gemeinde fortgefallen. Das Allmendgelände mit rd 3,5 ha wurde mit Zustimmung der Gemeindebürger seit dem Jahre 1936 langfristig von der Gemeinde verpachtet und der Pachtzins an die Nutzbürger verteilt. Von den rd. 240 eingetragenen Gemeindebürgern konnten nur 45 Personen am Bürgernutzen teilnehmen. Der größte Teil der Bürger erlebt das Einrücken in den Bürgernutzen nicht mehr, weil der jüngste Nutzbürger heute immerhin schon 68 Jahre alt ist.

Die für das kommende Jahr geplante Siedlung der Körperbeschädigten und Kriegshinterbliebenen brachte die Frage des Bürgernutzens nun erneut ins Rollen. Da kein anderes geschlossenes Siedlungsgelände zur Verfügung steht, muß wieder auf das Allmendgelände hinter der evang. Kirche zurückgegriffen werden. Eine Veräußerung des Geländes gegen entsprechende Ersatzbeschaffung ist nicht möglich, da in der Gemeinde keine andere Gelände zur Verfügung steht, d. h. von der Staatsdomäne und der Kirchengemeinde nichts zu bekommen ist. Mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit der Auflockerung der Wohnungsverhältnisse in unserer Gemeinde, erklärten sich die Gemeindebürger einstimmig mit der Veräußerung von etwa 1,2 ha Allmendgelände ohne Ersatzbeschaffung einverstanden. Wenn auch die noch verbleibende Geldentschädigung aus dem Pachtzins der restlichen Allmendgrundstücke unter Berücksichtigung der öffentlichen Abgaben (Grundsteuer und Soforthilfeabgabe) nur sehr gering sein wird, so wollten die Bürger und Bürgerwitwen doch nicht ganz auf das althergebrachte Nutzungsrecht verzichten.

Immerhin zeigt die einstimmige Zustimmung der Gemeindebürger die grundsätzliche Bereitschaft, an der Linderung der Wohnungsnot mitzuhelfen, so gut es geht. Die Gemeindeväter können nun unbesorgt die weiteren Maßnahmen treffen, um das Gelände bis zum Frühjahr baureif zu machen. Insbesondere werden jetzt die Versorgungseinrichtungen (Gas und Wasserleitung) sowie die neue Straße ausgeführt werden. Wenn so alle Vorbereitungen getroffen sind, wird gehofft, daß die notwendigen Baukredite zur Verwirklichung der Siedlung zur Verfügung stehen.

# Leibarzt bei Tschiang-Kai-Schek

„Der Chinese lebt glücklicher als sein weißer Bruder“

Prof. Dr. Alfred Schrezenmayer, z. Z. Augsburg, berichtete anlässlich eines Gesprächs mit unserem Mitarbeiter über seine umfassende medizinische Tätigkeit in China.

L.B. Augsburg (Eig. Bericht). China ist weit. Die eigenen Nöte sind nah. Doch wird der Farbwechsel des gelben zum roten China, noch unabschließbar in seinen endgültigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen den Lebensnerv der westlichen Welt nicht unberührt lassen. Denn wer schaut wirklich hinter die chinesische Mauer des Reiches der Mitte?

„An China wird die westliche Welt eine Nuß zu knacken haben. Die starke Zähne und harte Kinnbacken erfordert, wenn es der vieltausendjährigen Kultur des Landes nicht gelingt, die Invasion des Kommunismus zu absorbieren wie die großen vier vorausgegangenen Invasionen, die der Mongolen, der Mandchus, der westlichen Kaufleute und der Japaner“, meint Prof. Dr. Alfred Schrezenmayer, der als Leibarzt von Tschiang-Kai-Schek einen Blick hinter die chinesische Mauer tat und einen tiefen Einblick in die großen Probleme, die zu lösenden und unlösbaren Rätsel des größten Volkes der Erde gewann.

### Die Krankheit als Seuche

Er ist — heute in Augsburg wirkend — mit dem weitoffenen Blick, aus dem die besten Stammeseigenschaften des Schwaben blitzen, ganz der Typ des Arztes und Forschers, dem sein Beruf Mission ist. Der 1935 an ihn ergangene Ruf Tschiang-Kai-Scheks lautete: Aufbau einer modernen medizinischen Hochschule zur Ausbildung der Militärärzte gemäß dem Ausbildungsweg in Deutschland. Die Krankheit als Seuche spielt in China eine entscheidende Rolle. Der Ausbruch einer Ruhr-, Cholera- oder Malariaepidemie verwandelt eine ganze Armee in wenig Tagen in ein Seuchenzug. Eine Beri-Beri-Epidemie, die mit Lähmungserscheinungen verbundene gefährlichste Vitaminmangelkrankheit, auf den Genuß von poliertem Reis zurückzuführen, setzt jede Marschlinie außer Marsch. Die Seuchenkämpfung, eines der schwierigsten Probleme Chinas, rief unter den westlichen Beratern einen auf medizinischem Gebiet mit der Leidenschaftlichkeit mittelalterlicher Religionskriege geführten Kulturkampf hervor.

### Tschiang-Kai-Schek ohne Sympathien

Die vorzügliche Gesundheit Tschiang-Kai-Scheks entlohnte Prof. Schrezenmayer die Verpflichtung, seiner Tätigkeit als Leibarzt nachzukommen. Ob Tschiang-Kai-Schek die Sympathien der Chinesen hatte? „Nein, er hatte sie nie“, sagt der Leibarzt des Mannes, der mit Unterstützung der „200 reichsten Familien“ des Landes, unberührt von dem Elend des ohne jede Führungs- und Sozialeinrichtung lebenden 500-Millionen-Volkes regierte. 83 Prozent der Bevölkerung sind Bauern, die trotz dreier Ernten im Jahr infolge der 80prozentigen Abgaben an die „Landlords“ zur ständigen Armut verurteilt bleiben. Tschiang-Kai-Schek prägte wohl das Schlagwort: „Der Boden gehört dem, der ihn bebaut“, aber die Verwirklichung durch Aufteilung überließ er den Kommunisten, dem sich das Volk selbst, nicht Moskau zuliebe zuwandte. Mao-Tse-Tung lehrt auch den Bauer das Schreiben. Täglich werden in jedem Dorf drei Schriftsachen, meist durch Studentinnen, angezeigt, deren Erlernung für jeden Pflicht ist. Keiner dieser armen Bauern, die aus Not neugeborene Mädchen als Mu-tsa für vier Dollar oder ein Säckchen Reis an die Großgrundbesitzer verkaufen, konnte ein arbeitsfähiges Kind die zur Erlernung der chinesischen Schrift erforderlichen sieben Jahre entbehren.“

### Die Töchter bleiben ungezählt

Anlässlich der Geburtsfeierlichkeiten des zweiundzwanzigsten Kindes bei einem General zu Gast, ward dem Geladenen erst klar gemacht, daß diese Zahl nur die Söhne umschließt, während die Töchter ungezählt bleiben. Denn viele Söhne zu haben, ist allein der Stolz des Chinesen. Erreicht wird dies Ideal durch eine jahrtausendalte festgefügte Familienordnung, in der Haupt- und Nebenfrauen — letztere leistet sich nur noch der reiche Chinese — nur dafür leben.

Bei den Studenten und zahlreichen Studentinnen, die Prof. Schrezenmayer von 1936 bis 1939 an der Neuen Akademie für Medizin in Kanton in die Geheimnisse der Inneren Medizin einzuweisen hatte, setzten sich bereits europäische Sitten durch. Der Lerneifer der Studenten, die

fast durchweg auf Staatskosten studieren, da die meisten unbegütert sind, wird als unüberbietbar bezeichnet. Der moderne Gebäudekomplex der medizinischen Akademie mit dem im altchinesischen Tempelstil ausgeführten, geschwungenen Dach zum Zwecke der Vertreibung böser Geister symbolisierte schon äußerlich die Auseinandersetzungen zwischen den an jahrtausendalte Traditionen gebundene Vorstellung der Volksmedizin und dem Geist der modernen Hygiene. Angefangen von Brettern anstatt Betten, kleinen Porzellanrollen anstatt Kopfkissen bis zur Ablehnung des über alle Stellen bis zu Tschiang-Kai-Schek persönlich gegangenen Antrages auf Anschaffung von Nachtopfen für die 450 Schwerkranken. Trotz der Versicherung des Antragstellers, daß es auch moderne Formen gäbe, wurde der Gegenstand nicht als modern genug zur Anschaffung erachtet. Die Krankenhäusleiche gleich einem Jahrmarkt mit fliegenden Händlern. Jeder Kranke kochte und brotzelte darin als sein eigener Koch ungeschützt seiner Beschwerden. Die Verpflegung war Sache des Kranken, wie sie auch dem Soldaten in der Armee überlassen war, der nur seinen Sold bekommt. „Die weißen Teufel“ hatten keinen leichten Kampf mit den Unterbeamten, die sich mit der Ausrüstung der Hexenküche um die Bestechungsgelder der Händler gebracht sahen. Bestechungsgelder unterliegen in China keineswegs dem Begriff der Korruption, solange sie als eine Art privater Umsatzsteuer 20 Prozent nicht überschreiten.

### Die Frau als Kranke

Die Diagnosestellung bei weiblichen Patienten ist nach chinesischer Sitte besonders kompliziert. Die Kranke selbst hält sich versteckt. Dem Arzt wird an einer Puppe gezeigt, wo es „weh“ tut. — Bis 1931 war im ganzen öffentlichen Leben eine strenge Trennung der Geschlechter durchgeführt. Seit der Verkündung der „Womens prosperity rights“ hat sich die Stellung der Frau sehr zu ihren Gunsten geändert, indem ihr die Aus-

übung von Berufen, Führung von Geschäften usw. zugestanden wird. Die Frau, die ohne Sohn blieb, stand der Dienstmagd gleich.

### „Niemand die Reisschüssel zerschlagen“

Das „Face saving“, Wahrung des Gesichtes um jeden Preis, ist oberster Lebensgrundsatz im Reich der Mitte. Da keiner selbst das „Gesicht“ verlieren will, wahr er auch das Ansehen des Nächsten. Uble Nachrede verabscheut der Chinese. Dem besonderen Taktbegriff muß sich der Europäer anpassen, indem er die chinesische Mauer um die Menschen und ihre Geheimnisse respektiert. Der zweite Grundsatz chinesischer Lebensführung: „Niemand die Reisschüssel zerschlagen“, d. h. ihn seiner letzten Existenzgrundlage berauben, ist für Millionen in einem Land ohne Sozialinstitution die einzige Lebensmöglichkeit.

### Neurosen gibt es nicht in China

Der Arzt ist in China besonders der Gefahr ausgesetzt, sein „Gesicht zu verlieren“. Er tut es unweigerlich, wenn er eine Medizin verordnet, die vor ihm bereits ein anderer Arzt verordnet hat. Lange Konzilien sind allein deshalb oft nötig. Prof. Schrezenmayer konnte auf abenteuerliche Weise die ganze Ausbeute seiner Forschungsarbeiten mit dem Spezialgebiet der Beri-Beri-Krankheit samt wertvollem Filmmaterial nach Deutschland herüberretten. Dazu die Erkenntnis, daß verdrängte Komplexe, Angstzustände, die ganzen Begriffe der modernen Psychologie in China dem Arzt nirgends entgegen-treten. Neurosen gibt es in diesem Lande nicht, nur furchtbare Krankheiten, die wie die Cholera- und Malariaepidemien oft jahreszeitlich bedingt auftreten. Die Gottergebenheit des Chinesen gegenüber Schicksalsschlägen vermag sein Gleichgewicht nicht zu erschüttern. Auch seine steinernde Leidensfähigkeit bestärkte Professor Schrezenmayer in seiner als Arzt und Mensch gewonnenen Einsicht: „Der Chinese lebt glücklicher als sein weißer Bruder“.

## Die Kalender der Primitiven

Obwohl wir uns ein Leben ohne Kalender nicht mehr vorstellen können, gibt es doch noch Völkerstämme, die ohne ihn auszukommen glauben, zumal sie an Zeitbestimmungen nur insoweit ein Interesse haben, als diese mit ihrem täglichen Lebensablauf eng verknüpft sind. Verelbarten z. B. die Indianer Südamerikas eine Zusammenkunft, dann knüpfen sie Schnüre mit Knoten. Bei jedem Sonnenaufgang öffnet nun der Betreffende einen Knoten und kann auf diese Weise beim Lösen des letzten Knotens auch den Tag der Verabredung feststellen. Anders in Hinterindien. Hier bedient man sich, wenn man eine Reise unternehmen will, als Gedächtnisstütze eines Stabes, in den jeder Tag eingeschlizt wird. Bedeutende Ereignisse oder Ereignisse werden auf besondere Art gekennzeichnet. Eine solche Art der Zeitbestimmung hat zwar mit dem eigentlichen Kalender noch nicht viel gemeinsam, denn es fehlen die wichtigen Angaben der Jahreszeiten und die sich wiederholenden Vorgänge der Mond- und Sonnenbewegung, und wir können mit Recht behaupten, daß es ohne Astronomie keinen Kalender gäbe. Andererseits haben Forscher auf ihren Entdeckungsreisen festgestellt, daß selbst primitive Völker genaue astronomische Berechnungen vorgenommen haben, die mit denen unserer Wissenschaftler in enger Beziehung stehen. Die Bewohner der Insel Bali verwenden Kalender,

die zwar nach Wochen geordnet, aber verschieden lang sind. Die peruanischen Schurkalender geben sowohl Sonnen- wie Mondjahre an, und zwar in wechselnder Aufstellung, je nachdem der kalendarischen Zeitordnung die einzelnen Mondperioden oder Sonnenbewegungen zugrunde gelegt sind. Vielfach sind in diesen höchst einfach anmutenden Kalenderaufstellungen die zwölf Monate richtig festgelegt und auch die 364 Tage des Jahres entsprechend aufgezählt. China nimmt den Ausgleich in der Weise vor, daß es alle 60 Jahre ein volles Schaltjahr einfügt. Das Jahr selbst hat dort nur 360 Tage. Die Verschlebung der Jahreszeiten in den einzelnen Monatsfolgen war so stark, daß die Zeiteinteilung jedes Jahr von chinesischen Astronomen neu geordnet und durch kaiserlichen Erlaß festgelegt wurde.

### 13 Nationen stimmten zu

Ergänzend zu unserem Bericht „Ein neuer Weltkalender“ erfahren wir folgendes:

13 Nationen haben dem von der UN vorgeschlagenen Kalenderreformvorschlag zugestimmt. Auch die römisch-katholische Kirche hat erklärt, daß sie gegen die Reform keine Einwendungen erheben wird. Es besteht also die Möglichkeit, daß der neue Kalender in absehbarer Zeit gültig wird.

## Neues aus aller Welt

### Wohnungsnot und Wohnungsamt

Im laufenden Haushaltsplan der Stadt München wurden für die Inanghaltung des Wohnungsamtes 2.800.000 DM zur Verfügung gestellt, für den Wohnungsbau im ganzen 6.000.000 DM. Ein interessantes Zahlenverhältnis und ein Beispiel für die Wertschätzung modernster Bürokratie!

### Eiserne Hochzeit

Ihre eiserne Hochzeit (65. Jahr. Ehe) feierten in der Nähe von Aberdeen der 86jährige Landarbeiter William Murray und seine 2 Jahre jüngere Ehefrau. Das Paar hat insgesamt 131 lebende Nachkommen.

### „Der größte Mann des Jahrhunderts“

Die amerikanische Zeitschrift „Time“ hat den britischen Kriegsgewinnler und derzeitigen Oppositionsführer, Winston Churchill, zum größten „Mann der ersten Jahrhunderthälfte“ gewählt. In der Zeitschrift, die einen Überblick über die ersten fünfzig Jahre dieses Jahrhunderts gibt, wird Churchill als der Mann bezeichnet, der vor der Katastrophe warnte und nach deren Eintreten als erster Mann Rettungsmannschaften organisierte.

### Der schönste Elefant Indiens

Mysore in Indien hat einen Radschah, der von allen anderen Radschahs beneidet wird; er hat einen Elefanten geschenkt bekommen, der nicht nur rosafarben ist (was sehr selten ist), sondern auch blaue Augen hat. Blausüchtige Elefanten sind bisher noch nie gesehen worden.

Bevin sieht sich falsch an. „Jemand müßte unserem Außenminister klar machen, wie man sich richtig anzieht“, heißt es in der Zeitschrift eines Lesers an den „Daily Graphic“. Das Blatt bringt gleichzeitig ein Bild, das Bevin als Zuschauer eines internationalen Boxkampfes in London zeigt. Bevin trägt bei dieser Gelegenheit einen Smoking. Der entsetzte Kritiker schreibt: „Sehen Sie sich einmal an, wie er die Schleifen seiner Smoking-Krawatte unter die Kragenecken geklemmt hat, und als ob man bei derartigen Anlässen überhaupt noch einen Smoking mit solchen Kragen trägt! Englands guter Ruf muß darunter leiden, wenn Ausländer sehen, wie Bevin gekleidet ist!“

Die positive Diagnose. Eine neue „Praxis“, rasch zu Geld zu kommen, demonstrierte ein Dieb in dem amerikanischen Städtchen Rochester. Er stattete dem Ortskrankenhaus einen unerwarteten Besuch ab, zog den weißen Mantel eines Arztes an und schritt selbstbewußt in die Erste-Klasse-Abteilung. Dort wandte er sich an einen Patienten und befahl ihm, sich im Bett umzudrehen. Während der folgsame Kranke die Anordnung des angehenden Arztes ausführte und bewegungslos auf dem Bauch lag, holte der falsche Doktor 374 Dollar aus dem Nachtschrank. Dann klopfte er den Patienten ab, meinte tröstend: „Ihr Rücken ist ganz in Ordnung“ und verschwand.

Amerikanische Kundenpsychologie. Zwei psychologisch interessante Versuche sind typisch für das Verhalten des Durchschnittsamerikaners als Käufer, bzw. Kunde. Ein New Yorker Warenhaus verkündete durch Plakate, daß es alles ohne Verdienst zu Selbstkostenpreisen abgäbe und deshalb hätte, nach Belieben Geld in eine am Ausgang aufgestellte Kasse zu tun. Dieses Warenhaus erzielte den höchsten Reingewinn, denn jeder, der überzeugt war, gut und billig gekauft zu haben, gab reichlich. Ein Gastwirt richtete in seinem Restaurant eine besondere Abteilung ein, wo jeder essen und trinken durfte, was die Speisen- und Getränkekarte aufwies, ohne daß ihm eine Rechnung vorgelegt wurde. Es blieb ihm überlassen, zu zahlen was er wollte. Auch dieses Experiment ergab, daß in dieser Sonderabteilung weit mehr verdient wurde als bei festgesetzten Preisen. Ganz selten kam es vor, daß jemand mit einem „Dankeschön“ hinausging, ohne zu zahlen, oder daß weniger gezahlt wurde als die Zeche wert war. Die meisten Gäste zahlten die runde Summe, die viel mehr ausmachte als die verzehrten Speisen und Getränke bei Rechnungslegung gekostet hätten.

Eine Aufsatzblüte. Ueber die Weihe der neuen Kirchenglocken des Ortes Flein schrieb ein Schüler der 4. Klasse: „Wir haben zwei neue Glocken bekommen, sie wurden festlich eingeholt. Der Bürgermeister hat eine Ansprache gehalten und der Herr Pfarrer hat ein Gedicht aufgesagt. Am anderen Tage wurden beide aufgehängt, seither ist es wieder schöner in Flein.“

## Justitia lächelt

### Unfreiwilliger Humor im Gerichtssaal

Ein angeklagter Bauer, von seiner Glaubhaftigkeit und Eidesfähigkeit überzeugt, entgegnet auf die richterliche Belehrung, daß ein Angeklagter nicht schwören könne, im sonoren Brustton: „Herr Richter, den Eid möchte ich sehen, den ich nicht schwören könnte.“

Ein rückfälliger Fahrradmarder wird gefragt, warum er das Rad weggenommen habe. Er entschuldigt sich damit: er sei besorgt gewesen, daß ein Unbefugter das Fahrrad wegnehmen könnte...

Ein Angeklagter steht wegen Gefangenenerziehung vor Gericht. Sein Freund war wegen Ruhestörung festgenommen worden. Er ist des Versuches beschuldigt, seinen Freund aus den Armen der Polizei befreit zu haben. Er verteidigt sich: „Die Schutzleute hatten meinen Freund gepackt. Ich stand da, in der einen Hand meinen Koffer, mit der anderen sagte ich zu meinem Freund: Franz, du gehst mit mir!“

Richter: „Wovon leben Sie?“ — Angeklagter: „Von Kartoffeln.“

Der Zeitpunkt eines Vorgangs sollte festgestellt werden. Der Zeuge erinnert sich: „Der Angeklagte hat über Hüfte geschimpft.“ Richter: „Dann war es nach 1933.“

Richter: „Was sind Sie von Beruf?“ — Angeklagte: „Machen Sie einen Strich, Herr Richter.“

Richter: „Wovon leben Sie?“ — Angeklagte: „Ich mache den Männern Freude.“

Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Zeuge: „43 Jahre.“ — Richter: „Ihr Beruf?“ — Zeuge: „Verheiratet.“ F. F.

### Vor 400 Jahren

Ein Hofnarr des Kaisers Karl V. namens Nelle trug während der Sitzungen des Reichstages zu Regensburg im Jahre 1513 ständig ein Buch unter dem Arm. Als ihn sein Herr fragte, was darin enthalten sei, antwortete der Witzbold, er hätte die Reichstagsakten darin niedergeschrieben. Nach der Schlußsitzung blätterte der Kaiser neugierig in dem Buch in der Meinung, darin besonders interessante Aufzeichnungen zu entdecken. Als der Herrscher jedoch nur blütenweißes, völlig leeres Papier vorfand, fragte er Nelle unwillig, was das bedeuten solle. „Weil auf dem Reichstag nichts erreicht worden ist“, erwiderte der weise Narr, „habe ich auch nichts in das Buch hineinschreiben können.“

### Eiscrem in der Hölle

Der amerikanische Prediger wollte seiner Gemeinde die Qualen der Hölle anschaulich schildern. „Liebe Freunde, ihr habt gewiß schon einmal alle gesehen, wie aus einem Hofchen das glühende Eisen flüssig herausläuft. Dieses Zeug wird in der Hölle als Eiscrem serviert!“

## Nachrichten aus Süddeutschland

### Krach im Komponistenverband

München. Prof. Joseph Haas, der Präsident des „Berufsverbandes deutscher Komponisten“ und der Verbandsvorsitzende Mark Roland haben ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig traten sie als Beiratsmitglieder der „Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte“ (GEMA) zurück. Als Begründung seines Rücktritts erklärte Prof. Haas, daß seine Bemühungen um eine Einigung der deutschen Komponisten gescheitert seien. Mark Roland, der in letzter Zeit in fachlicher und persönlicher Hinsicht von verschiedenen Seiten stark angegriffen wurde, beklagt sich in einem Schreiben über die „mangelnde Standfestigkeit“ der Komponisten.

### Dreier Güsehandel

Ulm. Auf dem Ulmer Markt erschien am frühen Morgen ein Aufkäufer von Gänsen, der für den Preis von 1,40 DM das Pfund alles erstand, was überhaupt angeboten wurde. Nach kurzer Zeit hatte er einen Lastwagen voller Gänse. Dann begab er sich zu einem wohlverdienten Vesper. Gegen 10 Uhr erschien er auf dem gleichen Markt, wo unterdessen die Hausfrauen vergeblich nach Gänsen Ausschau hielten und verkaufte seine ganze Partie, die aus rund 200 Gänsen bestand, für 1,95 DM das Pfund an die Frauen, die eine lange Schlange bildeten.

### Erbe und Erbschaft auf der Suche nacheinander

Waldmünchen. Ein amerikanischer Anwalt, der in den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen als Kläger tätig war, sucht gegenwärtig in Amerika nach einem 4-Millionen-Dollar-Vermögen, das dem 83jährigen Schmiedemeister Johann Robl aus Biberach bei Waldmünchen zustehen soll. Robls Großvater, Michael Robl, war als 31jähriger vom oberpfälzischen Ort Döfering, allein nach Amerika ausgewandert und hatte dort sein Glück gemacht. Die Briefe an seinen Sohn Josef sprechen von großen Sügewerks und anderen Reichtümern. Wann und wo Michael Robl starb, erfährt niemand. 1922 erhielt das Gemeindeamt Döfering den Brief eines amerikanischen Erbschaftsgerichtes. Man suchte den Erben des Roblschen 4-Millionen-Dollar-Vermögens. Josef Robl war schon gestorben und der Pfarrer wußte nicht, wohin die Familie und die Nachkommen des Auswanderers verzogen waren. Der Brief ging unerledigt zurück. Erst kürzlich erfährt der Enkel des Verstorbenen, der Schmiedemeister Johann Robl, von der damaligen Nachfrage. Aber heute weiß niemand mehr, woher das Gerichtsschreiben damals datiert war. So sucht der Erbe sein Vermögen und das Vermögen wartet irgendwo auf den Erben.

# Der Weihnachtsmann bei Heidelberger Vereinen

**Weihnachtsfeier der IDAD Weststadt.**  
 Als letzte Stadtgruppe veranstaltete die IDAD Weststadt am Stephanstag ihre Weihnachtsfeier. Die Räume des Restaurant „Zum Westhof“ vermochten die erwartungsfrohen Kinder mit ihren Eltern kaum zu fassen. Kinder der Heimatvertriebenen spielten ein Weihnachtsmärchen und tanzten winterliche Reigen. Ortsgruppenobmann Kriegisch wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Feier nur durch die unermüdete Mithilfe von Frauen und Männern der Ortsgruppe ermöglicht worden ist. Ihnen und insbesondere den Heidelberger Kaufleuten, die es durch Spenden ermöglicht hatten, daß jedem Kind ein Weihnachtspäckchen mit Spielzeug und nützlichen Dingen gegeben werden konnte, galt sein Dank. Bürgermeister A. Mann, dessen Kommen besonders freudig vermerkt wurde, versicherte namens der Stadt, daß Heidelberg jederzeit für die Nöte der Heimatvertriebenen Verständnis habe und helfe, so gut sie nur kann.

**... bei der Sängereinheit Heidelberg-Weststadt**  
 Einen harmonischen Verlauf nahm die Weihnachtsfeier der Sängereinheit Heidelberg-Weststadt. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden W. Götz kamen in bunter Folge: ein Weihnachtspöppel, Gesangsvorträge des Männerchors, ein Gesangsduett, Harmonikasolo und zwei lustige Einakter von H. Sachs. Der 2. Vorsitzende der Sängereinheit Heidelberg, W. Hornung, konnte Ehrungen des badischen Sängerbundes 1947 durchführen für 25- und 40jährige Sängertätigkeit.

**... beim „Sängerbund“ Heidelberg-Rohrbach**  
 Der Männergesangsverein „Sängerbund“ Heidelberg-Rohrbach beging seine Weihnachtsfeier am 1. Feiertag im Gasthaus „Zum Lamm“. Die Darbietungen bestanden in gut geschulten Männerchören unter der Leitung von Chorleiter Reinhardt Horn, Musikstücke, Vorträge der „Pfälzer Grotte“

sowie einigen Soloeinlagen aktiver Sänger. Vom Vorsitzenden des Kreisverbandes, Stadtrat Feigenbutz, wurden zahlreiche Sänger für 25- und 40jährige aktive Sängertätigkeit mit Diplom und Sängernadel geehrt. Vorstand Georg Rohrbacher ehrte einige Mitglieder für 25jährige passive Mitgliedschaft durch Verleihung eines Diploms und beschenkte dann den Vereinsdiener für 10jährige fleißige Vereinsarbeit.

**Kinderweihnachtsfeier bei der Constantia 1957.**  
 Auch in diesem Jahr hatten im Vereinslokal „Backmulde“ die Kinder der Vereinsmitglieder ihre Kinderweihnachtsfeier. Als Gäste nahmen wie immer die Kinder des St. Antoniusheimes teil. Gesangsvorträge des Kinderchores, Gedichte der kleinen Constantianer sowie Märchenfilme wechselten in bunter Reihenfolge. Schokolade und Kuchen trugen dazu bei, eine heitere Stimmung aufkommen zu lassen. Mit einem lachenden und weinenden Auge wurde St. Nikolaus begrüßt. — Nach ermahnen Worten an Kinder und Eltern konnte dieser jedem Kind kleine Geschenke, die von den Mitgliedern und verschiedenen Firmen gestiftet worden waren, überreichen.

**Weihnachtsmusik des Gymnasiums**  
 Kurz vor Weihnachten waren Eltern, Lehrer und Schüler der Anstalt zu einer Weihnachtsmusik eingeladen. Infolge der Raumnot in der Schule fand sie — wie schon 1946 — in der Providenzkirche statt. Zu dem guten Gelingen der Feierstunde wirkte alles zusammen: der geschmackvoll neu hergerichtete Kirchenraum, die Auswahl des Dargebotenen und der Ernst, mit dem musiziert wurde. Das Programm hat der Musiklehrer sorgfältig zusammengestellt. Wir hörten: Orgelstücke von V. Lübeck, Bach (von diesem das große C-Dur-Präludium als eindrucksvolle Leistung eines Obertertiarers) und Pepping; aus Chorwerken vom einstimmigen Weihnachtsruf aus dem 11. Jahrhundert über eine Buxtehude-Kantate bis zu alten und neuen Ton-

sätzen über bekannte Weihnachtsweisen; darzwischen als reines Instrumentalwerk das C-Dur-Konzert für vier Flöten, Streicher und Baß des Bachzeitgenossen J. D. Heinichen, das unter der schwungvollen und musikalischen Stabführung eines Oberprimars eine würdige Wiedergabe erfuhr.

Zu Beginn hatte Oberstudiendirektor Schneble die Erzhlenen begrüßt; Pfarrer Dr. Kindt wies in einer kurzen Ansprache auf die christ-

liche Weihnachtsbotschaft und ihren Widerklang in der Musik hin; ein Oberprimar las das Weihnachtsevangelium. Leider mußte man das Programm, das in Auswahl und Wiedergabe gemäß der Tradition des Gymnasiums das erfolgreiche Bemühen um die Pflege des christ-äbend-ländischen Kulturguts zeigte, in letzter Minute kürzen, da die Kirche anderweitig benötigt wurde.

## Bundestagsabgeordneter stellte sich seinen Wählern

Auf Anregung des Bundestagsabgeordneten Dr. von Golitschek versammelten sich gestern die Kreisvorstände der IDAD der Stadt und Landkreise Heidelberg, Mannheim und des Landkreises Sinsheim in Heidelberg sowie die Obleute der Landmannschaften dieses Gebietes und die führenden Männer des Pflüchlingsverbandes in Heidelberg zu einer Arbeitstagung. Es galt für den Bundestagsabgeordneten Kontakt mit seinen Wählern zu halten und Anregungen für seine Arbeit zu bekommen. Dr. von Golitschek berichtete über die bisher vom Bund geleistete Arbeit bezüglich Soforthilfe—Lastenausgleich, Eingliederung der Heimatvertriebenen und den Wohnungsbau.

Die Aussprache, bei der aktuelle Fragen erörtert wurden, ergab folgende Anregungen: Es sollte überprüft werden, wie weit Bestrebungen vorhanden seien, die Soforthilfeabgabe zu sabotieren, weitere Maßnahmen in die Wege zu leiten, die ermöglichen, daß die Nachzahlung der Unterhaltshilfe regelmäßiger als bisher und in kürzeren Fristen erfolgt.

Es soll beim Bund erwirkt werden, daß bei Familienzusammenführung, auch wenn ein Teil der Familie erst jetzt aus der Ostzone nach dem Bundesgebiet kommt, Leistungen aus der Soforthilfe gewährt werden. Des weiteren werden die Rechtsansprüche an die Soforthilfe sicherzustellen sein, wenn ein Antragsteller vor Erledigung des

Antrages stirbt. Es wird überhaupt alles getan werden müssen, um den schleppenden Gang der Bearbeitung von Soforthilfeanträgen zu vereiteln.

Bezüglich der wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen wurde angesetzt, daß in Betrieben von Heimatvertriebenen genügend Lehrstellen bereitgestellt werden. Auf die Einstellung älterer Angestellten aus Vertriebenenkreisen bei Behörden nach sozialen Gesichtspunkten soll hingewirkt werden. Eine weitere Anregung besagt, daß über die Landtage auf die Ländergesetzgebung einzuwirken werden soll, damit Heimatvertriebene Beamte Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes im Verhältnis zu ihrem Gesamtanteil an der Bevölkerung eingestellt werden sollen. — Bezüglich Studienbeihilfen sollen Maßnahmen in die Wege geleitet werden, damit auch jüngere Semester zum Zuge kommen.

Dr. von Golitschek wurde darauf hingewiesen, daß Bauten durch Heimatvertriebene im kommenden Jahr nur möglich sein werden, wenn neben Mitteln aus der Soforthilfe die bisher bewilligten 2000 DM je Wohnungseinheit für den nichtrentierlichen Teil weiter bewilligt werden. Bezüglich eines großen Bauprojektes für Heimatvertriebene sollen Vorverhandlungen aufgenommen werden. In seinem Schlußwort erinnerte Dr. von Golitschek daran, daß die Bundesregierung in einem Vierteljahr nicht all das nachgeholt haben kann, was in vier Jahren nicht getan wurde.

Unser lieber Vater

## Hermann Gorenflo

Hauptlehrer i. R.

Ist heute morgen, im Alter von 87 1/2 Jahren, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:  
 Geschwister Gorenflo

Heidelberg, Emmendingen, Karlsruhe, 21. Dezember 1949.

Beerdigung: Montag, 2. Januar 1950, 13.30 Uhr, Bergfriedhof, von der Friedhofskapelle aus.

### STADT. BÜHNEN HEIDELBERG

Montag, 8. Jan., 19.30: „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (Außer Platzkarte). Preise: L— bis 2.50.

Dienstag, 9. Jan., 19.30: „Clivia“, Operette von Nico Dostal. (Miete A, 8. Vorstellung u. freier Verk.). Preise: L— bis 2.50

Meinen verehrten Kunden sowie allen

Bekanntem ein glückliches **Neues Jahr!**

Wäscherei

## Brunner

Leimen Heidelberg

MEINEN KUNDEN UND BEKANNTEN

ein glückliches **Neues Jahr!**

Möbelfachgeschäft **Leo Müller**

HEIDELBERG · BAHNHOFSTRASSE 19

## Maschinensetzer

für Linotype und Intertype stellt sofort ein!

Carl Pfeffer Verlag und Heidelberg Gutenberg-Druckerei

G. m. b. H., Heidelberg, Brunnengasse 18—24

## Hartnäckige Hustenqualen und Bronchitis

Monatliche Dosisleistung, Stimmförderndes werden seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Artverwandte Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen, Scharfblättern, auswertföhernd, nachhaltige Kräftigung des angeschlagenen Gewebes. In Apotheken H. 1. 31. Heilbrunn-Druck, München 8. Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte.

### Dr. Boether-Tabletten

Sterbefälle 26./31. Dezember 1949

Maria Dorn, 73 Jahre, Handschuhsteiner Landstr. 27

Hermann Gorenflo, 87 Jahre, Blumenstraße 35.

Moderne, zweckmäßige, erstklassig verarbeitete

## Büromöbel

liefert Ihnen

**R. Dieffenbacher**

Heidelberg, Hauptstr. 61

Unserer Kundschaft wünschen wir ein erfolgreiches Neues Jahr.

Getränkhaus Hehscher, Eberbach

Unseren verehrten Gästen wünschen wir ein erfolgreiches Neues Jahr!

Hans Ritter und Frau „Badischer Hof“ Eberbach

**OFFENE STELLEN**

Perf. Strumpf-Repariererin sofort gesucht. Angebote unter 1217 an die Expedition.

Im neuen Jahr mehr Geld verdienen durch Verk. v. Seifen, Waschmitteln u. Wachswaren. In Verwandten- u. Bekanntenkreise. Erstklassige Qualität sichern dauernde Nachbestellung. Nur gut beleumdeten Personen wollen sich bewerben unter 10 91 an die Expedition.

**STELLENGESUCHE**

Spätheimkehrer, Filialleiter einer Genossenschaft gewes., gel. Kaufmann, verh., 41. Jahre, sucht einschlägige Stelle baldmöglichst. Angebote unter 1604 an die Exped.

**VERKÄUFE**

Herde — Osten — Waschkeisel vom Fachgeschäft Telefon 5618 Hauptstr. 13a Kein Laden!

Getragene Schwemständer (blau), Schürzen, ein hellgrünes Kostüm, Gr 42, 1 Paar Herren-Hohstiefel, 41, billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition.

**VERSCHIEDENES**

Wer gibt, od. gegen geringes Entgelt, dringend Bedürftigen gebe. Möbel, auch reparaturbedürftig. Karte genügt, wird abgeholt. Off. unt. 1608 an die Expedition.

**AUTOMOBILE, MOTORRÄDER usw.**

Opel, Olympia, 1,3 l, in bestem Zustand, 6 fach bereit, zu verkaufen! Offerten unter 1603 an die Exped.

**Luise Joat**

**Karl Baumann**  
 genannt Krachler

VERLOREN

Meckesheim Heidelberg  
 Neujahr 1950

**ÄRZTE UND ANWÄLTE**

Dr. med. G. Diehl, Facharzt für innere Krankheiten, Heidelb., Pflück 22. Sprechst. wieder aufgenommen. Montag—Freitag: 3—5 Uhr.

**VERANSTALTUNGEN**

Farblichbildervortrag Hochschwarzwald, Sonntag, 8. Januar, 18 Uhr, Physiologisches Institut, Akademiestraße 3 von Peter Gräf. Siehe OWK-Aushänge.

Kreisverband für das Hundewesen, 4. 1., 20 Uhr Stammtisch Fuchsbau.

**GESCHAFTL. EMPFEHLUNGEN**

Anfertigung, Aufarbeitung, v. Couche, Caselongue, Matratzen Adolf Ritz, Dillheim, Polsterer.

**Kohlen- und Gasherde** neu und gebraucht. Karl Gasser, Heidelberg, Obere Neckarstraße 71a.

**GEFUNDEN UND VERLOREN**

**Brauner Geldbeutel** mit größerem Geldbetrag auf dem Wege Gaisbergstraße 81 bis Ecke Dantestraße/Rohrbacher Str. (Blumenweg, Dörsam) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung b. Götz, Heidelberg, Gaisbergstr. 76.

**Damen-Hüte** Umarbeiten — Neuanfertigen nach neuesten Modellen! Fadennähsch, schnell, preiswert!

**Stumpf-Hüte** seit 1897

Heidelberg, Hauptstraße 42 (i. Hause Schloß-Film-Theater)

**Schreibmaschinen-Reparaturen**

**Hans Ehhalt**

Heidelberg, St. Annagasse 12  
 Schnelldienst! Telefon 33 12

**HAARBOGEN** Ausgekämmtes Haar einseiden! Untersuchung kostenlos! 100pro. Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzlosen sprödes Haar. Haarbaum, Labor, Frankfurt-M 1, Postfach Nr. 141.

Institut

**Sigmund**

**Höhere Privat-Lehranstalt** (früher Mannheim) gegr. 1894  
 Schriesheim b. Heidelberg

stündl. Bahnverbindung. Verlangen Sie unverbindliche Prospekte durch Direktor **Prof. Karl Metzger**, Schriesheim, Telefon 223

**Urquell**

wüzig mild mit dem bekannten Schinkenbild!

Verband bad. Flechtviehzüchter o. V. Heidelberg

**Friedrich-Ebert-Anlage 16 - Telefon 3861**

Die 15. Zuchtviehbestandsveranstaltung mit Sonderkörnung findet am **DONNERSTAG / Freitag, den 12./13. Januar 1950** in **MORSBACH** (Viehmarktallee) statt.

Verkauf der weibl. Tiere am 12. Januar 12.00 Uhr  
 Bullensonderkörnung am 12. Januar 12.00 Uhr  
 Bullenverkauf am 13. Januar 12.00 Uhr

Angemeldet sind 170 Bullen u. 110 weibl. Tiere. Bei sämtl. Tieren ist die Tuberkulinprobe vorgenommen. Kataloge mit dem Ergebnis der Tuberkulinimpfung können gegen Einzahlung von DM 2.— von uns bezogen werden u. berechtigen zum freien Besuch der Veranstaltungen.

Bullenbedarfsanmeldungen sind an obige Anschrift zu richten.

**W. BERGBOLD**

Das Rundfunkgeschäft seit 1928

HEIDELBERG, Pflück 11 u. Friedr.-Ebert-Platz 4, Qui 306

Heiert alle Markenoberhüte bei günstiger Teilzahlung!

**Kleiderschränke**

In Fichte, Buche, Eiche und ähnlichen Edelhölzern, in allen Größen . . . . . ab DM 14,50

**Wohnzimmerschrank**

3 m breit, Nußbaum poliert, mit eingebauter Glasvitrine in Ahorn poliert, schwere, elegante Ausführung DM 293.—

nur von **Karl Zeitz**, Schürinerel, Walldorf / Baden

**Tageblatt-Anzeigen**

die zuverlässigen Mittler zwischen Erzeuger, Handel und Verbraucher

Chefredakteur: Dr. Karl Sillek. Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg. Verantwortliche Redakteure: Dr. Herbert von Borch (Politik); Dr. Arthur Nepple (Wirtschaftsleil); Dr. Rudolf K. Goldschmit-Jentzen und Heinz Ohlf (Feuilleton); Dr. Ise Simmermacher (Frauenfragen); Gönner Weber; Werner Schwets (in Urlaub) (Lokales); Gönner Frashka (Sport); für Anzeigen: Thomas Morath Verlagsgesellschaft; Wilhelm Reichenbach